Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 65 Pfg., durch den Briefträger 2,37 Mk., bei der Post abgeholt 1,95 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Marktverzeichnis.
3. Nassauischer Landwirt.
4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die siebengespaltene kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamenzeilen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9½ Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 129. Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 6. Juni 1916. 47. Jahrgang.

Eine große Rede des Reichskanzlers.

Russische Offensive an der Südostfront.

Heft. Russen-Offensive a. d. Südostfront.

Große Schlacht bei Kolki.

In Italien Erstürmung eines starken Stützpunktes und des Monte Pannoccio.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 5. Juni. (Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der seit längerem erwartete Angriff der russ. Südostheere hat begonnen.

An der ganzen Front zwischen dem Pruth u. dem Styr-Knie, bei Kolki ist eine große Schlacht entbrannt. Bei Okna wird um den Besitz unserer vordersten Stellungen erbittert gekämpft.

Nordwestlich von Tarnopol gelang es dem Feind vorübergehend an einzelnen Punkten in unsere Gräben einzudringen. Ein Gegenangriff warf ihn wieder hinaus.

Beiderseits von Kozlow (westlich von Tarnopol) scheiterten russische Angriffe vor unseren Hindernissen, bei Nowo-Alexinjec u. nordöstlich von Dubno schon in unserem Geschützfeuer.

Bei Sapanow und bei Olyka sind heftige Kämpfe im Gange.

Südöstlich von Luck schossen wir einen feindlichen Flieger ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Raume westlich des Astico-Tales war die Gefechtstätigkeit gestern im Allgemeinen schwächer.

Südlich Posina nahmen unsere Truppen einen starken Stützpunkt und wiesen mehrere Wiedergewinnungsversuche der Italiener ab.

Oestlich des Asino-Tales erstürmte unsere Kampftruppe auf den Höhen östlich von Arsiero noch den Monte Pannoccio (östl. von Monte Barbo) und beherrscht nun das Val Canaglio.

Gegen unsere Front südlich des Grenz-Eck richteten sich wieder einige Angriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden.

An der küstenländischen Front schoß die italien. Artillerie mehr als gewöhnlich.

Im Dolomiten Abschnitt betätigten sich auch feindliche Infanterie-Abteilungen, deren Vorstöße jedoch glatt erledigt wurden.

v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

* * *

Der türkische Tagesbericht.

Weitere Erfolge im Kaukasus.

WB. Konstantinopel, 5. Juni. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers:

An der Irakfront keine Veränderung.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel nichts, außer Zusammenstößen zwischen Erkundungsabteilungen. In der Mitte warfen unsere Truppen trotz der Unamst der Witterung den linken Flügel des Feindes durch wiederholte Vorstöße nach Osten zurück; sie befinden sich heute etwa 40 Kilometer östlich von den früheren Stellungen. Alle feindlichen Versuche, den Rückzug zu decken, oder die wichtigen Stellungen in den Abschnitten, die der Feind hatte räumen müssen, wieder zu nehmen, scheiterten unter unseren Bajonettangriffen unter schweren Verlusten für den Feind. Gestern machten wir in einem Kampfe 50 feindliche Soldaten zu Gefangenen, darunter einen Offizier und erbeuteten zwei Maschinengewehre, sowie eine Menge brauchbarer Waffen und verschiedenes Pioniermaterial. Auf dem linken Flügel Scharmützel zwischen Erkundungsabteilungen. Bei einem Ueberfall auf eine feindliche Erkundungsabteilung vernichteten wir einen Teil davon und machten den Rest zu Gefangenen. Unsere Artillerie verursachte durch überraschendes und wirksames Feuer Verwirrung und Verluste in den feindlichen Unterkünften.

Erbitterte Kämpfe an der Maas.

Zurückweisung aller feindlichen Gegenangriffe.

Das Ergebnis des Luftkampfs im Monat Mai.

Deutscher Tagesbericht vom 4. Juni.

W.B. **Großes Hauptquartier, 5. Juni. (Amtlich).**

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Engländer schritten gestern abend erneut gegen die von ihnen verlorenen Stellungen südöstlich von Ypern zum Angriff, der im Artilleriefeuer zusammenbrach.

Ebenso scheiterte ein nach Gas-Vorbereitung unternommener schwächlicher französischer Angriff bei Prunay in der Champagne.

Auf dem Westufer der Maas bekämpfte unsere Artillerie mit gutem Ergebnis feindliche Batterien und Schanzanlagen: französische Infanterie, die westlich der Straße Haucourt-Esnes gegen unsere Gräben vorzukommenversuchte, wurde zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Ufer dauert der erbitterte Kampf zwischen dem Caillette-Walde und Damloup mit unverminderter Heftigkeit an.

Der Feind versuchte uns die in den letzten Tagen errungenen Erfolge durch den Einsatz von Infanteriemassen streitig zu machen. Die größte Anstrengung machte der Gegner im Chapitre-Walde, auf dem Fumin-Rücken (südwestlich vom Dorf Vaux) und in der Gegend südöstlich davon.

Alle französischen Gegenangriffe sind restlos unter den schwersten Verlusten abgewiesen.

Deutsche Erkundungsabteilungen drangen an der Yser, nördlich von Arras, östlich von Albert und Altkirch in die feindlichen Stellungen ein. Sie brachten 30 Franzosen, 8 Belgier, 35 Engländer unverwundet als Gefangene ein; ein Minenwerfer ist erbeutet.

Im Luftkampf wurde über dem Marre-Rücken, über Cumières und vor Souville je ein französisches Flugzeug zum Absturz gebracht.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Die Kämpfe unserer Flieger im Monat Mai waren erfolgreich.

Feindliche Verluste:

Im Luftkampf	36 Flugzeuge,
Durch Abschuß von der Erde	9 "
Durch unfreiw. Landung hinter unserer Linie	2 "
im Ganzen	47 Flugzeuge.

Eigene Verluste:

Im Luftkampf	11 Flugzeuge
Durch Nichtrückkehr	5 "
Im Ganzen	16 Flugzeuge

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser reist nach Wilhelmshafen.

WB. Neues Palais, 5. Juni. Der Kaiser hat sich heute abend nach Wilhelmshafen begeben.

Man kann es verstehen, daß es den Kaiser drängt, den tapferen Siegern in der großen Seeschlacht seinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Seine Anwesenheit wird die Freude unserer wackeren Blusacken über das vollbrachte Werk krönen.

Der Kaiser an Tirpitz und Köster.

WB. Berlin, 5. Juni. Der Kaiser hat an die Großadmirale v. Tirpitz und v. Köster folgende Drahtungen gerichtet:

Großadmiral v. Tirpitz, Berlin.

Nach dem Besuch meiner aus schwerem Kampfe siegreich heimgekehrten Flotte ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen nochmals meinen kaiserlichen Dank zu sagen für das, was Sie in meinem Auftrage auf organisatorischem und technischen Gebiete geschaffen haben. **Unsere Schiffe und Waffen haben sich glänzend bewährt.** Der Schlachttag ist der Nordsee ist auch ein Ruhmestag für Sie geworden. Wilhelm I. R.

Großadmiral v. Köster, Kiel.

Von dem mit frischem Lorbeer heimgekehrten Flottenschlachtschiff aus sende ich Ihnen, dem alten Flottenchef, meinen kaiserlichen Gruß. Sie haben den Grund gelegt zu der sorgfältigen Bedienung aller Waffen und der taktischen Schulung der Flotte. Auf Ihrer Arbeit aufbauend und den von Ihnen eingepflanzten Geist pflegend, haben Ihre Nachfolger die Flotte weiter entwickelt zu einem lebendigen Kriegswerkzeug, das jetzt seine **Feuerprobe so glänzend bestanden hat.** Das Bewußtsein, eine solche Saat gesät zu haben, muß Sie hoch beglücken. Wilhelm I. R.

Der Pour le mérite für Scheer und Hipper.

WB. Wilhelmshaven, 5. Juni. Der Kaiser hat den Chef der Hochseestreitkräfte Vizeadmiral Scheer zum Admiral befördert und ihm und dem Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte Vizeadmiral Hipper den Orden Pour le mérite verliehen. Ferner hat er einer Anzahl von Offizieren und Mannschaften, die sich in den Kämpfen in der Nordsee besonders hervorgetan haben, Kriegsauszeichnungen verliehen. Der Kaiser hat an dem Grabe der im Kampfe für das Vaterland Gefallenen auf dem Garnisonfriedhof in Wilhelmshaven einen Kranz niederlegen lassen. Heute nachmittag besuchten der Kaiser und die Kaiserin die Verwundeten in den dortigen Lazaretten.

Vizeadmiral Hipper,
der Führer der deutschen Aufklärungsschiffe in der Seeschlacht am Skagerrak

Admiral Hood.

Amsterdam, 5. Juni. (ab.) Die „Times" melden, daß sich Admiral Hood als Unterbefehlshaber des Schlachtkreuzergeschwaders an Bord des „Invincible" befand. Da nur der Kapitän und ein Leutnant dieses Schiffes gerettet wurden, müßte der Admiral mit umgekommen sein.

Schließung des Hafens von Yarmouth.

Amsterdam, 5. Juni. (ab.) Die Londoner Gazette meldet, daß die Admiralität beschlossen habe, den Hafen von Yarmouth bis auf weiteres für die neutrale Schiffahrt zu schließen.

König Georg tief betroffen.

Von der Westgrenze, 5. Juni. Der König von England hat in einer Antwort auf ein Telegramm des Admirals der Hochseeflotte gedrahtet:

Ich bin tief betroffen durch den Bericht, den Sie namens der Flotte über die Schlacht an mich gerichtet haben, über die Schlacht, in der die Offiziere und Mannschaften unter Ihrem Befehl wiederum ihren glänzenden Mut gezeigt haben. Ich bedauere den Verlust so vieler tapferer Männer, von denen viele persönliche Freunde von mir waren, die für ihr Vaterland gefallen sind. Ich bedauere noch mehr, daß die deutsche Hochseeflotte trotz schwerer Verluste durch das nebelige Wetter imstande gewesen ist, sich der Entscheidung des Kampfes zu entziehen, nach dem die Deutschen, wie sie immer sagen, verlangen, den sie aber, wenn die Gelegenheit sich bot, immer vermieden haben. Obwohl der Rückzug des Feindes unmittelbar nach dem Anfang (!) der allgemeinen Schlacht uns der Gelegenheit für einen entscheidenden Sieg beraubt hat, rechtfertigen die Ereignisse von Mittwoch mein volles Vertrauen in die Kraft der Flotte, die unter Ihrem Befehl steht.

Die Täuschung der öffentlichen Meinung, daß die Schlacht beendet gewesen sei, bevor die engl. Großkampfschiffe in den Kampf eingegriffen hätten, wird also auch hier aufrecht erhalten.

Der Eindruck der Seeschlacht in Amerika.

Newyork, 5. Juni. Die Zeitungen erkennen die Taten der deutschen Flotte an. Selbst Britenfreunde finden das Versagen der englischen Flotte unerklärlich. Der deutsche Seesieg macht hier tiefen moralischen Eindruck.

Der Eindruck in Italien.

WB. Berlin, 5. Juni. Die pessimistische Auffassung der englischen Presse beginnt auch auf die italienische abzufärben. Der Corriere della Sera veröffentlicht einen Bericht aus London, wonach die deutschen Kriegsschiffe mit großer Geschicklichkeit manövrierten und es verstanden haben, die Sichtverhältnisse auszunutzen, woraus sich die Ueberlegenheit der deutschen Artillerie erkläre. Im allgemeinen werde in England der Verlust der ausgezeichneten Mannschaft mehr bedauert als der Untergang der Schiffe.

Churchills Ratten.

In der „Vossischen Zeitung" schreibt Erich v. Salzmann: Welcher Deutsche wird je die englische Ansprache vergessen, die in den Worten Churchills lag: Wir werden die deutschen Ratten aus ihren Löchern herausgraben! Ich las die Worte in metergroßen Flammenbuchstaben in der Lichtreklame auf dem Broadway in Newyork anfangs September 1914. Mein und vieler anderer deutsches Herz zitterte vor Wut. Wir gedachten nur des Tages der Vergeltung, wann würde er kommen. Nun ist er da. Die übermächtige englische Flotte mußte der deutschen weichen. Wahrlich, des großen Fritz Potsdamer Wachtparade ist zur See wieder erstanden.

Der „Magyar Hirlap", das Blatt des Grafen Julius Andrassy, erinnert daran, daß vor kurzem ein führendes englisches Blatt geschrieben habe, daß die Deutschen vergebens mit ihrem Säbel die Landkarte auf dem Festlande zeichneten; die richtige Kartenzeichnung erfolge aber durch die englische Flotte. Nun wird die Flotte aber keine Landkarte mehr schaffen, die Spitze des Bleistiftes ist bereits abgebrochen. Das genannte Blatt schließt seine Betrachtung: „Seien wir ganz offen, diesen gewaltigen Sieg der Deutschen haben wir selbst nicht erwartet. Wir senden unseren Gruß der siegreichen deutschen Flotte."

Die englischen Schiffsverluste.

Von der Westgrenze, 5. Juni. Die Namen der weiteren drei englischen Torpedobootszerstörer, die verloren gegangen sind: Nomad, Nestor und Shark. Dadurch steigt die Zahl der verlorenen Torpedobootszerstörer nach dem amtlichen englischen Bericht auf acht.

Ein italienisches Luftschiff zerstört.

Berlin, 5. Juni. Die „B. Z. a. M." meldet aus Lugano: Laut „Stampa" erfolgte am Freitag auf dem Flugplatz Mirafiori bei Turin ein Zusammenstoß zwischen einem Flugzeug und dem Lenkballon „M 3". Dieser geriet in Brand und ist vollkommen zerstört. Zahlreiche Soldaten wurden verwundet.

Torpediert.

WB. **London,** 5. Juni. Die britischen Dampfer „Densland" (1993 Tonnen) und „Salmonpool" (4990 Tonnen) sind versenkt worden. Beide waren unbewaffnet.

Vom mazedonischen Kriegsschauplatz.

Amsterdam, 5. Juni. Einem hiesigen Blatte zufolge erfährt die „Times" aus Saloniki, daß das Fort Pheavetra von den Bulgaren besetzt wurde.

Paris, 5. Juni. Nach einer Athener Meldung des „Petit Parisien" hat der serbische König Peter den griechischen Zerstörer Adipsoe verlassen und ist in Chalkis eingetroffen, wo er wohnen wird.

Zur siegreichen Seeschlacht in der Nordsee.

Die Wirkung im neutralen Ausland.

Zürich, 5. Juni. Von den hiesigen Blättern bespricht die **Züricher Post** und die **Neuen Zürcher Nachrichten** ausführlich die Seeschlacht in der **Nordsee.** Beide Blätter messen den Ereignissen außerordentliche Bedeutung bei. Die **Züricher Post** schreibt, der Sieg, den die deutsche Hochseeflotte über den Hauptteil der englischen Schlachtflotte davongetragen habe, bedeute die Ueberlegenheit des deutschen über das englische Bewaffnungsprinzip.

Die Entscheidung ist im Seetreffen am Skagerrak wahrscheinlich im Nahekampf gefallen, was schon deshalb anzunehmen ist, weil verschiedene Torpedotreffer festgestellt wurden. Die Theorie des Nahkampfes hat damit einen wichtigen Erfolg errungen und den Deutschen die Möglichkeit gewiesen, auf die hohe See hinauszufahren. Das kann für den weiteren Verlauf des **europäischen Krieges von ganz außerordentlicher Bedeutung werden.** Während sich bisher die Ueberlegenheit der Zentralmächte überall geltend machte, verfügten die Verbündeten über die fast absolute Herrschaft zur See, wodurch eine Art von Gleichgewicht entstand. Dieses Gleichgewicht ist mit der Seeschlacht am Skagerrak empfindlich in Frage gestellt worden, obwohl selbstverständlich die quantitative Ueberlegenheit der englischen Flotte noch immer vorhanden ist.

Als besonders bemerkenswert bezeichnet das Blatt, daß die englische Flotte zwei ihrer großen Schlachtkreuzer verloren hat. England verfüge nunmehr nur noch über acht, von denen zwei aus dem Jahre 1907 stammten, also nicht mehr vollkommen neu seien. Demgegenüber verfüge die deutsche Flotte über fünf, möglicherweise sieben, die den englischen nach dem Ausgang dieses Treffens mindestens gleichwertig seien. Die politischen Wirkungen des deutschen Sieges würden nicht ausbleiben, da die absolute Herrschaft zur See eine Grundlage der Siegeshoffnung der Entente bilde.

Die Neuen Zürcher Nachrichten heben die politische Bedeutung der Seeschlacht hervor. Das Blatt urteilt:

In Kürze dürfte sich zeigen, daß nun nicht mehr England Herr der Nordsee ist, sondern das Deutsche Reich. Damit wäre dann auch die englische Blockade gegen Deutschland endgültig gebrochen und der wichtigste Schritt zur Zurückeroberung der Freiheit der Meere getan. Die unmittelbaren Wirkungen des Sieges auf den Weltkrieg werden sich nach den verschiedensten Richtungen geltend machen, zunächst bei den nördlichen Neutralen, **Schweden, Norwegen, Dänemark** und **Holland,** die von jetzt an ganz anders an dem sie bedrückenden englischen Alp rütteln werden als bisher. Die Furcht vor England dürfte dort seit dem Tage der Nachtschlacht im Skagerrak geschwunden sein. Gleichzeitig haben die Kriegspartei und die Wilsonpolitik in den Vereinigten Staaten damit einen Hauptschlag erlitten, der bis zu den südamerikanischen ABC-Republiken hinüberwellt. Weiter dürfte die englandfeindliche Richtung in Japan ihre Zeit nun für gekommen ansehen. Auch der Widerhall, den die englische Seeniederlage in Griechenland und auch in Rumänien finden wird, dürfte in Bälde festzustellen sein.

WB. **Bern,** 5. Juni. Das Berner Tagblatt äußert:

Bei der Seeschlacht in der Nordsee muß es sich um einen gewaltigen Zusammenstoß gehandelt haben, wo aus einem Begegnungsgefecht sich die eigentliche Schlacht von unerhörter Wucht und Dauer entwickelte. **Englands Ansehen erlitt dabei einen gewaltigen Stoß.** Alles kam darauf an, den ersten Zusammenprall in Europa zu einer eindeutigen Entscheidung zu bringen. Der englische Admiral, der den Kampf annahm, scheint seine Kräfte überschätzt zu haben. **Das Endergebnis muß in der ganzen Welt einen Widerhall wecken, der den Engländern und ihren Verbündeten übel in den Ohren klingen muß.** Churchill bereute zwar längst öffentlich, da hier einmal habe die Ratten ausräuchern wollen. Heute wird er finden, daß der deutschen Flotte, obwohl sie lange zur aktiven Defensive verurteilt war, auch Offensivkraft innewohnt, und daß sie das Ihrige dazu beitragen will, das Ende des Krieges beschleunigen zu helfen.

Amerika einfach „sprachlos".

Washington, 5. Juni. „Deutschland hat die größte Seeschlacht in der modernen Geschichte gewonnen", schreibt die World, „der Sieg ist nicht entscheidend, die moralische Wirkung ist doch unermeßlich. Die britische Flotte wurde im Manövrieren, im Schießen und im Kampfe übertroffen." Auch der Sun findet, daß Deutschland einen glänzenden Sieg errungen habe, indem es dem Gegner durch eine geschickte Taktik, durch die Ueberlegenheit der Artillerie u. durch den wirksamen Gebrauch der Torpedos eine furchtbare Niederlage bereitet habe. Im Gegensatz zu der World bezeichnet der Sun diese Niederlage als entscheidend. Die Tribune äußert sich, die Deutschen hätten berechtigten Anspruch darauf, den bedeutendsten Sieg zu See erfochten zu haben. Die „britische Flotte", schreibt das Blatt, wurde überwältigt. Das Ereignis wird in England größern Aerger hervorrufen als alles Mißgeschick, das bisher die Waffen Großbritanniens betroffen hat. Seine Flotte wurde keineswegs überrascht. Das taktische Vorgehen der Deutschen war offenbar richtig und führte zu einem glatten Siege von nicht zu unterschätzender Größe."

In seemännischen Kreisen herrscht einstimmig die Ansicht, daß der Stolz Englands auf seine Seegewalt einen schweren Schlag erlitten hat. Bei der ersten Nachricht von der Seeschlacht hörte in dem Marineamt in Washington die gewöhnliche Tätigkeit auf, man unterhielt sich nur über das Ereignis und war einfach sprachlos über den gewaltigen Umfang des Sieges. In amtlichen Kreisen war man namentlich von zwei Erwägungen betroffen: Zunächst stellte man fest, daß Deutschland bereit sei, für die Herrschaft zur See zu kämpfen, sodann erörterte man die Wirkungen der Seeschlacht auf die Friedensaussichten. In fachmännischer Hinsicht glauben die Seeoffiziere aus dem Verlauf der Schlacht die deutliche Lehre folgern zu können, daß weder Schlachtkreuzer noch gewöhnliche Kreuzer es mit den Linienschiffen aufzunehmen vermögen.

Der Sieg der deutschen Hochseeflotte. „Meeresfreiheit!"

WB. **Zürich,** 5. Juni. Die Neuen Zürcher Nachrichten schreiben:

Der 31. Mai wird mit Rücksicht auf die politischen Folgen **ein Hauptdatum in der Geschichte des Weltkrieges** sein. Was seit den Tagen des großen Holländers De Ruyter nicht mehr geschehen, ward Ereignis: der **Hauptteil der englischen Kampfflotte ist von der deutschen Hochseeflotte geschlagen** und England an der Stelle in die Brust getroffen worden, wo man es für unbesiegbar hielt und die das Zentrum seiner Weltmachtstellung ist. **Im Skagerrak wurde das Seemonopol Englands gebrochen** und die bisherige Meerkönigin entthront. „Meeresfreiheit" hallt es heute von Ozean zu Ozean, das Morgenrot für sie ist erschienen, sie trägt des Deutschen Reiches stolzen Wimpel auf dem Flaggenmaste ihres Friedensschiffes. Glück auf!

Das Berner Intelligenzblatt hebt den neuzeitlichen, hohen Kampfwert der versenkten englischen Schiffe und deren Mannschaftsverluste hervor, wodurch sich die Seeschlacht im Skagerrak als **größte Niederlage darstelle, welche die englische Flotte jemals erlitt.** Das Blatt weist auf die große Rolle hin, welche die kleinen Schiffseinheiten im Kampfe gespielt hätten.

Der Jubel in Wien.

WB. **Wien,** 5. Juni. Die Nachrichten von dem glänzenden Seesieg Deutschlands haben hier allgemein die größte Freude hervorgerufen. Einige Abendblätter würdigen den Erfolg der deutschen Flotte, welcher nach übereinstimmendem Urteil nunmehr die Herrschaft Englands über die Ozeane vor der ganzen Welt bestritten habe.

Die Reichspost sagt, England ist nunmehr schwer und wuchtig dort getroffen, wo für dasselbe ein Schlag am empfindlichsten und erfolgreichsten ist. Es ist kaum zu fassen, wie die deutsche Flotte trotz erheblicher Ueberlegenheit des englischen Gegners mit so geringen Einbußen aus mehr als zwölfstündiger Schlacht hervorgehen konnte, die dem Feinde den Untergang der gewaltigsten Riesenschiffe brachte. Nur die bedeutende moralische Ueberlegenheit der deutschen Führung und Mannschaft, sowie die bessere und vielleicht weitertragende Artillerie vermochte die Ungleichheit der Schiffszahl wettzumachen und selbst den Vorsprung über die außerordentlichen starken englischen Großkampfschiffe zu erringen. **Der Geist der Emdenleute ist eben der Geist der deutschen Flotte.**

Das Extrablatt bezeichnet die Meldung über den deutschen Seesieg als die beste Antwort auf die erst kürzst wieder vorgebrachte Behauptung, daß Englands Seeherrschaft im Kriege entscheiden werde. Die junge deutsche Flotte habe im Verlauf des Weltkrieges Taten gezeigt, deren jede einzelne ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Seekrieges sein werde. Die Schlacht aber hätte alles übertroffen an Größe und historischer Bedeutung, was sich bis zum heutigen Tage auf dem Meere abgespielt habe. Diese Schlacht sei ein Merkstein in der Weltgeschichte.

Schiffbrüchige deutsche Seeleute.

WB. **Aarhus,** 5. Juni. Meldung von Ritzaus Büro. Drei gestern von dem schwedischen Dampfer Para hier eingebrachte deutsche Marinesoldaten befinden sich an Bord des Schiffes unter Polizeiaufsicht. Das Oberkommando hat Erlaubnis zu ihrer Heimsendung auf Kosten des deutschen Konsulats erteilt.

WB. **Rotterdam,** 5. Juni. Die Rotterdamsche Courant meldet aus Hoek van Holland: Die hier angekommenen deutschen Seeleute sollen interniert werden. Vier von ihnen gehen morgen nach dem Gefangenenlager in Bergen ab. Die Rotterdamsche Courant glaubt, daß diese Maßregel auf Grund des Artikels 14 der zehnten Konvention über die Anwendbarkeit der Genfer Konvention auf den Seekrieg erariffen werden wird, da der Schleppdampfer Thames von einem engl. Torpedoboot ersucht wurde, die geretteten deutschen Schiffbrüchigen der niederländischen Regierung zu übergeben.

WB. **London,** 5. Juni. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der dänische Dampfer „Vidar" landete in Hull sechs Ueberlebende des engl. Kriegsschiffes „Shark", der einer von den 3 Zerstörern ist, die vermißt wurden. „Vidar" sah den „Shark" in Flammen und nahm die Ueberlebenden auf.

Der famose Ratten-Churchill

bringt es in seiner bekannten Unverfrorenheit fertig, in einer Erläuterung zur Seeschlacht am Skagerak zwar nicht einen glatten Sieg der engl. Flotte, aber doch einen „Schritt zur Erreichung des Sieges herauszudestillieren." Lieber Herr Ratten-Churchill! Noch einige solcher Schritte, wie die engl. Hochseeflotte am 31. Mai sie getan, und sie ist erledigt!

○ Das große Ereignis.

Wir haben seit fast einem Jahr, und mit gesteigerter Heftigkeit während der letzten Monate, einen lebhaften Meinungskampf unter uns über die Führung des U-Bootkrieges gegen England gehabt. Noch kurz vor Himmelfahrt wurden im Reichstage harte Worte darüber gewechselt, ob es zweckmäßig und notwendig war, den Einspruch Amerikas zu beachten und die scharfe U-Bootwaffe nicht mit der äußersten Rücksichtslosigkeit anzuwenden. Von allen unseren Feinden ist England der zäheste und zugleich derjenige, der bisher im Zentrum seiner Macht, der Beherrschung der Meere, am wenigsten durch den Krieg gelitten hat. Wenn es gelingen könnte, ihn an seiner empfindlichsten Stelle zu treffen, würde der Krieg nicht mehr lange dauern. Gegen die vom obersten Kriegsherrn getroffene Entscheidung setzte sich in manchen Kreisen der Glaube fest, daß die U-Bootwaffe nach den schon von ihr vollbrachten kühnen Taten vielleicht das einzige Mittel sei, um England durch Abschneiden seiner Zufuhren niederzuzwingen, und zwar noch bevor sich die Lage für uns infolge von Interventionen neutraler Staaten erschweren könnte. Das hing natürlich von der Zahl der verfügbaren U-Boote, der Größe ihres Aktionsradius, der Stärke ihrer Bewaffnung, kurz von technischen Umständen ab, die geheim sind. Jedenfalls gaben keineswegs nur politische, sondern auch militärische Gründe den Ausschlag dafür, daß nicht so verfahren wurde, wie es die unbedingten Anhänger des schärfsten U-Bootkrieges wünschten.

Auf der andern Seite entstand die Frage, ob es wohlgetan war, vor allem den Bau großer Kampfschiffe zu betreiben, ob man nicht schon vor dem Ausbruch des Krieges lieber statt dessen Hunderte von Tauchbooten in fortwährender technischer Verbesserung hätte bauen sollen. Dabei klang uns der Hohn der Churchill und Balfour immer wieder in die Ohren über die deutsche Schlachtflotte, die sich nicht hinaustraue, um nicht in ein Mausefloch von der übermächtigen britischen Armada gejagt zu werden, obgleich diese Schlachtflotte doch schon genug Zeichen ihres Mutes und ihrer Kampfbegier gegeben hatte.

Und jetzt? Die Kunde, die uns der Himmelfahrtstag von der Seeschlacht im Skagerrak gebracht hat, ist geeignet, uns mit neuen Hoffnungen auf den endlichen Bruch der englischen Gewaltherrschaft zur See zu erfüllen und in der ganzen Welt den Eindruck zu erwecken, daß England noch kein Schlag so schwer getroffen hat wie dieser. Nicht nur das. Dies große Ereignis wird hoffentlich auch berichtigend und klärend wirken auf die inneren Parteiungen, die sich an den diplomatischen Konflikt mit Amerika wegen der Führung des U-Bootkrieges angeschlossen hatten. Die engl. Vorherrschaft zur See wankt, und es ist sehr fraglich, ob die klug kalkulierenden Engländer es noch einmal mit einer großen Seeschlacht riskieren werden. Wird die englische Flotte nämlich noch einmal so gründlich geschlagen, wie am 31. Mai 1916 vor dem Skagerrak, so ist es mit der unbedingten Seeherrschaft Großbritanniens endgültig vorbei und die Abschneidung der engl. Korn- und Fleisch-Zufuhr könnte sofort beginnen.

* * *

Die französische Lage bei Verdun.

Rosendahl, 5. Juni. (Ctr. Bln.) Aus Dieppe wird gemeldet: Nach glaubwürdigen Berichten englischer Offiziere, die mit französischen Kameraden Zusammenkünfte hatten, erlitten die französischen Verdunttruppen während dieser ganzen acht Tage so heftige Verluste, daß halbausgebildete Depottruppen schleunigst nach den zweiten Linien gebracht werden mußten, um die benötigten Grabenbesetzungen nach den vordersten Stellungen zu bringen. Die Auffüllung der Lücken gestalte sich immer schwieriger, obwohl erst vor wenigen Tagen anderthalb französische Divisionen von den Engländern abgelöst wurden. An verschiedenen Sektoren lehnten die Truppenführer jede Verantwortung ab, falls ihnen kampfgeübte Soldaten genommen und durch minderwertige, unzuverlässige Leute ersetzt würden. Vielfach höre man v. Offizieren den Wunsch, der Generalstab möge sich doch endlich zur Räumung der ersten und zweiten Linie etwa bis Chatincourt entschließen, weil es doch auf die Dauer unmöglich wäre, diese durchgepflügte Stellung gegen die deutschen schweren Geschütze zu halten. Die mißlungene Offensive bei Douaumont habe allen optimistischen Auffassungen über die Lage ein jähes Ende bereitet.

Griechenland und die Entente.

Basel, 5. Juni. (zf.) Havas meldet aus Athen: Der französische Gesandte Guillemin hatte eine Besprechung mit Skuludis, dem er erklärte, angesichts der Lage werde General Sarrail neue zum Schutze des verschanzten Lagers in Saloniki erforderliche Maßnahmen ergreifen. Der König empfing später Guillemin wahrscheinlich wegen des gleichen Gegenstandes und sodann Skuludis und Gunaris.

Bern, 5. Juni. (zf.) König Konstantin hat dem „Journal" zufolge dem Ministerpräsidenten Skuludis die Insignien des Großkreuzes des Erlöserordens als Zeichen seines vollkommenen Einverständnisses mit dessen Maßnahmen überreichen lassen.

Rumänien und Rußland.

Budapest, 4. Juni. Aus Bukarest wird gedrahtet: „Dreptatea" erfährt, zwischen der russ. und rumänischen Regierung bestehe eine derartig ernste Spannung, daß die Abberufung der russischen Gesandten in Bukarest erwartet wird. Auch sollen sonstige Veränderungen im diplomatischen Personal bevorstehen.

Die Wehrpflicht in Neuseeland.

Basel, 5. Juni. Havas meldet aus London: Das Parlament von Neuseeland hat in zweiter Lesung mit 49 gegen 3 Stimmen eine Bill angenommen, welche den obligatorischen Militärdienst für alle vorsieht.

Die „Protestversammlung" in Saloniki.

Konstantinopel, 5. Juni. (zf.) Aus Saloniki wird gemeldet: Die große geplante Protestversammlung gegen die Besetzung des Forts Rupel nahm einen kläglichen Verlauf. Obwohl die Franzosen für jeden Teilnehmer 30 bis 50 Drachmen zahlten, erschienen höchstens 2000 Personen. Die Versammlung fand unter dem Schutze französisch-serbischer Truppen statt. Es wurde bemerkt, daß die Engländer dieser läppischen Demonstration vollkommen fernblieben.

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 6. Juni 1915:

Deutsche Luftschiffe beschießen Kingston u. Grimsby. Die Italiener werden vom Freikofel und aus der Ortschaft Krn vertrieben. — Türkischer Sieg bei Sedd-ül-Bahr.

Deutschland.

* **Die Vertagung des preußischen Landtags.** Berlin, 5. Juni. Den beiden Häusern des Landtages ist ein Antrag des Staatsministeriums zugegangen, der Vertagung des Landtages vom 9. Juni bis 14. November verfassungsmäßig die erforderliche Zustimmung zu erteilen.

* **Günstiger Saatenstand in Deutschland und Oesterreich-Ungarn.** Wien, 5. Juni. Die „Neue Freie Presse" stellt mit großer Befriedigung die außerordentlich günstige Entwicklung der Saaten in Oesterreich-Ungarn und Deutschland in dem abgelaufenen Monat fest, sodaß die Hoffnung begründet sei, daß in diesem Jahre Oesterreich-Ungarn und Deutschland ein reicher Erntesegen beschieden sein werde. Damit erscheine jede Hoffnung der Feinde, sie auszuhungern, endgiltig als vernichtet.

* **Die Ernährungsfrage.** Berlin, 5. Juni. Die Haushaltskommission des preußischen Abgeordnetenhauses beschäftigte sich mit der Ernährungsfrage. Der Leiter des Kriegsernährungsamtes Oberpräsident v. Batocki sagte bezüglich der Erhöhung der Zuckerration sofort ein Entgegenkommen zu. Er erklärte ferner, daß in den nächsten Monaten seine besondere Rücksicht den Kommunen gelten müsse, daher werde er in jeder Weise für die Vergrößerung der ihnen zugewiesenen Lebensmittelraten besorgt sein. Die Ausfuhrverbote in Preußen werde er beseitigen. Ob ihm die Beseitigung der Ausfuhrverbote der Bundesstaaten gelingen werde, wisse er nicht. Er werde sich demnächst zu diesem Zwecke nach München begeben.

Der Landwirtschaftsminister erklärte, daß nur noch die nächsten zwei Monate Schwierigkeiten in der Fleischversorgung bieten würden, dann werde es besser werden. Mittel für die kleinen Leute zur Förderung der Kaninchen- und Ziegenzucht seien bereitgestellt. Durch Erlaß vom 27. Mai sei das Hausschlachtverbot aufgehoben und nur die Genehmigung der Kommunalverbände für Hausschlachtungen vorgeschrieben. Es sei richtig, daß in den nächsten beiden Monaten für die Verbraucher besonders gesorgt werden müsse. Aber auch die Produzenten müßten geschont werden. Wild könne wohl noch herangeschafft werden, wenn den großen Kommunen gestattet würde, höhere Preise für das Wild anzulegen. Die Fischerei werde möglichst gefördert. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst solle nur dafür sorgen, daß kein Gemüse verderbe, dieses aber im freien Ankauf ohne Höchstpreise zu erlangen suchen. Unterstaatssekretär Göppert, Präsident der Reichsfleischstelle, gab Auskunft über die für Heer, Lazarett und Zivilbevölkerung erforderlichen Schlachtungen. Die Schlachtungen für die Zivilbevölkerung hätten wesentlich herabgesetzt werden müssen. Die Bergarbeiterbevölkerung werde in nächster Zeit von der Reichsfleischstelle Fleisch erhalten. Die Viehhandelsverbände müßten enger mit den Kommunalbehörden zusammenarbeiten. Ministerialdirektor Graf Keyserlingk berichtete über die Förderung der Viehproduktion. Es seien sowohl Schweine mit staatlicher Hilfe gemästet als auch sei mit staatlicher Hilfe für die Aufzucht von Schweinen gesorgt worden. Hierzu wurden gegen 30 Millionen Mark aus Staatsmitteln zugeschossen.

Türkei.

Türkischer Glückwunsch.

Konstantinopel, 5. Juni. (zf.) Die Seeschlacht vor dem Skagerrak rief hier unbeschreibliche Freude hervor. Alle Gebäude sind beflaggt, ebenso sämtliche Schiffe im Hafen. Die gesamte Presse feiert den deutschen Sieg als einen wahrhaften Triumph. Sie glaubt, er könne von größtem Einfluß für die Geschicke der Welt werden.

Nordamerika.

Große Seerüstung der Vereinigten Staaten.

WB. **Washington,** 5. Juni. Meldung des Reuterschen Bureaus: Die ergänzende Marinevorlage, die den Bau von 50 Schlachtkreuzern, 4 Aufklärungskreuzern, 10 Zerstörern, 50 Unterseebooten und 130 Flugzeugen vorsieht, wurde vom Repräsentantenhaus angenommen.

Reichstagsverhandlungen.

Berlin, 3. Juni.

(Schluß.)

Es folgte die zweite Lesung der Kriegszuschläge auf Post- und Telegraphengebühren. Abg. Bock (Soz.) wandte sich gegen Verkehrssteuern. Abg. Carstens (Vpt.) trat für die Vorlage ein und beantragte die Portofreiheit eines Glückwunschtelegrammes der Braunschweiger Hofjäger-Beamten an den Herzog. Darauf sprach unter großer Unruhe des Hauses Abg. Boatherr (Soz. Arb.-G.). Die Staatssekretäre Helfferich und Kraetke traten Ausstellungen des Vorredners an der Portofreiheit der Fürsten entgegen. Darauf wurde die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren angenommen mit einem fortschrittlichen Antrag auf Aufhebung der fürstlichen Portofreiheit; auch eine Resolution wegen Einführung einer einheitlichen Briefmarke für das Reich gelangten zur Annahme. Es folgte der Entwurf über den Frachturkundenstempel. Abg. Reißhaus (Soz.) sprach gegen, Abg. Carstens (Vpt.) für die Vorlage. Die Vorlage wurde angenommen. Die Kriegssteuern sind damit erledigt. — Die Etats der Reichsschulden und der allgemeinen Finanzverwaltung wurden debattelos erledigt, das Kaligesetz in dritter Lesung angenommen. Der Entwurf über die Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre wurde nach kurzen Darlegungen des Abg. Molkenbuhr (Soz.) in zweiter Lesung angenommen; desgleichen ohne Debatte das Kapitalsabfindungsgesetz. Montag 11 Uhr: Dritte Lesung der Steuervorlagen. Schluß 5 Uhr.

Berlin, 5. Juni.

Am Bundesratstisch: Dr. Helfferich, Dr. Lewald. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min. Eingegangen ist die Vorlage auf Vertagung bis zum 26. September. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Rechnungs-

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 65 Pfg., durch den Briefträger 2,37 Mk., bei der Post abgeholt 1,95 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.
3. Nassauischer Landwirt.
4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die siebengespaltene kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamenzeilen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9½ Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 129. Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 6. Juni 1916. **47. Jahrgang.**

Der Weltkrieg.

Die Uebergabe von Fort Rupel.

WB. **Athen,** 4. Juni. Während die vierverbandsfreundliche Presse noch immer über die Auslieferung des Schlüssels von Mazedonien, wie sie Fort Rupel nennt, an die Deutschen und Bulgaren jammert und darin den Anfang eines allmählichen Vorrückens derselben in der Richtung auf Serres und Kawalla erblickt, bemüht sich die griechische Regierung diesen zur Erzeugung von Unruhe bei der griechischen und insbesondere bei der mazedonischen Bevölkerung in die Welt gesetzten Gerüchten entgegenzutreten, indem sie in einer halbamtlichen Mitteilung betont, daß die Besetzung von Rupel rein defensiven Charakter habe, eine Vereitelung der allgemeinen Offensive der Verbündeten gegen die bulgarisch-deutsche Armee bezweckte und weder gleich noch später einen Angriff gegen die Vierverbandstruppen zur Folge haben werde. Die Regierung beabsichtigt ferner, sofort nach Eingang des Protokolls über die Uebergabe von Fort Rupel an die Deutschen dasselbe zu veröffentlichen.

Die Aufteilung der montenegrinischen Armeereste.

WB. **Lugano,** 4. Juni. Nach römischen Nachrichten wurden 15 000 montenegrinische Soldaten, die die serbische Staatsbürgerschaft angenommen haben, in das serbische Heer eingereiht. 20 000 Montenegriner, die nicht zu den Serben gehen wollten, wurden nach Rußland gesandt, um in den Reihen der russischen Armee zu kämpfen. Alle serbischen Truppen haben nunmehr Korfu verlassen. Die serbische Regierung wird ihren Sitz nach Saloniki verlegen.

BULGARIEN
SERBIEN
GRIECHENLAND
Saloniki
Serres
Strumica
Petrina
Doiran
Prosek
Drama
Kavalla
Orfani
Arethussar
Amphipolis
Pazarja
Demirhissar
Staralca
Mehrokop
Tschaltepe
Jikora
Nigrita
Sarigöl
Kilindir
Kresna
Rupel
Fort Rupel
Kilkis
Langaza
Beschik
Polygyros
Kassandra
Halbinsel Kassandra
Halbinsel Longos
Halbinsel Athos
Mündung des Struma
Mündung des Vardar
Mündung des Mesta
Mündung des Karasu
Golf von Orfani
Golf von Saloniki
Golf von Kassandra
Golf von Longos
Golf von Erisos
Golf von Rendina
Golf von Monte Santo
Golf von Xerxes
Golf von Kavalla
Golf von Porto Lagos
Golf von Enos
Golf von Xanthi
Golf von Dedeagatsch
Golf von Porto Panagia
Golf von Porto Lagos
Golf von Porto Panagia
Golf von Porto Lagos
Golf von Porto Panagia
Golf von Porto Lagos

Vermischtes.

Pearses Abschied.

* Haag im Juni. (zf.) Die „Daily News" veröffentlicht folgenden rührenden Brief, den der „Präsident der irischen Republik" Patrick H. Pearse kurz vor seiner Hinrichtung aus dem Kilmainham-Gefängnis geschrieben hat. Der Brief lautet:

Meine teuerste Mutter! Ich habe nun keine Hoffnung mehr, daß möglich ist, Dich zu sehen. Lebe wohl, meine teuere, teuere Mutter. Durch Dich sage ich auch Wow Wow (eine Schwester Pearses), Mary, Brigide, Willie, Miß B. und Better Maggie und jedermann in St. Enda Lebewohl. Ich hoffe, daß Willie und die St. Endaer Jungen alle in Sicherheit sind. Ich habe zwei Dokumente über die Vermögensverhältnisse niedergelegt. Eines befindet sich bei meinen Büchern, von denen ich wünsche, daß Du sie behältst. Du wirst dort auch einige Gedichte finden, die dem Bücherschranke hinzugefügt werden sollen. Du batest mich, Dir ein kleines Gedicht zu verfassen, in dem ich selbst etwas über Dich sagen möchte. Ich habe es nun geschrieben, und eine Abschrift liegt mit den anderen Papieren in dem Arbour-Hill Schuyden. Eben habe ich die heilige Kommunion erhalten. Ich bin glücklich, nur mit Ausnahme des großen Schmerzes, daß ich von Dir scheiden muß. Dieses ist der Tod, den ich immer von Gott erbeten habe, wenn er mir die Wahl über meine Todesart lassen wolle, nämlich den Tod eines Soldaten, für Irland und seine Freiheit zu sterben. Wir haben recht gehandelt. Das Volk wird nun wohl manches Harte über uns sagen, aber später wird es uns rühmen. Grüme Dich nicht um all dies, sondern denke, daß es ein Opfer ist, das Gott von Dir und mir gefordert hat. Also noch einmal lebe wohl, meine teuere Mutter! Möge Gott Dich für Deine große Liebe für mich segnen und für das große Vertrauen, das Du bewiesest, und möge Er sich erinnern an alles, was Du so tapfer erduldet hast! Ich hoffe bald den Vater zu sehen, und in einer kleinen Weile werden wir alle wieder vereinigt sein. Wow Wow, Willie, Mary, Brigide und Mutter, lebt wohl! Mir fehlen die Worte, um Euch meine Liebe für Euch ausdrücken zu können u. zu sagen, wie mein Herz nach Euch verlangt, u. in dem letzten Augenblicke werde ich in meinem Herzen nach Euch rufen.

Dein Sohn Pa.

Pearse war 36 Jahre alt.

---

* Eine unliebsame Ueberraschung erlebten die Bürger von Anaerburg (Ostpr.) Die Russen hatten es sich bei ihrem dortigen sechswöchigen Aufenthalt sehr angenehm gemacht und keinerwegs mit Koch- oder Leuchtgas gespart. Nach ihrer Rückkehr wurde den Einwohnern vom Magistrat eine sehr ansehnliche Gasrechnung dargeboten, die zu zahlen sie sich natürlich weigerten. Die Stadt wurde mit dem Gesuche, den Gasschaden auf Kriegsschaden setzen zu dürfen, abgewiesen. Vor kurzer Zeit wurde den Einwohnern neuerdings die Gasrechnung repräsentiert unter Androhung der Gassperre im Verweigerungsfalle der Bevölkerung. Manche haben nun wirklich gezahlt. Andere denken aber gar nicht daran und wollen die Sache durchhalten. Da kann man auf den Ausgang neugierig sein.

Cordula Peregrina †.*)

Es schied ein liebes Seelchen,
„Wallherzchen" war's genannt,
Vor jedem Tabernakel
In Liebe allzeit entbrannt.

Ist das im Himmel droben
Gar große gold'ne Stund!
Die ew'gen Lampen glühen
Im weiten sel'gen Rund:

Der zehnte Pius neiget
— Von Kindern traut umringt —
Vor Cordula die Palme: ....
Und alles jauchzt und singt:

„Wallherzchen! sei willkommen!
Entschleiert siehst du Ihn,
Den deine Lieder preisen
In Flammenmelodien!"

Auch ich will's Nest mir bauen,
Wo du, mein Heiland, wohnst,
Wo du, mir Gnad' zu spenden,
Im Tabernakel thronst.

Mit „Peregrina" will ich
Der Liebe Sänger sein,
Die Meinen all' geleiten
Zu höchster Liebe Schrein.

Breitenau im Sayntal. J. Wahl.

*) Am 8. Februar 1916 starb zu Schwaz im Inntale (Tirol) die Convertitin Cordula Schmid geb. Wöhler, weithin bekannt und genannt mit ihrem Dichternamen „Cordula Peregrina, im 71. Lebensjahre. Ihre Gedichtsammlung „Was das ewige Licht erzählt" erlebte bis jetzt 22 Auflagen.

Seesieg am 1. Juni 1916.

Hornriff hoch! Hoch Skager Rak!
Englands Schiffe wurden wrack!
Englands Schiffe sind gesunken,
Englands Seestolz, Englands Prunken!

Leuchtturm! Zünd' die Leuchten an!
Leuchte grell im Wellenplan,
Wo die braven blauen Jungen
Mit dem Prahlhans kühn gerungen!

Beddigen und Grafen Speel
Dort auf Jütlands Riff und Höh'
Ihr ward Vorbild, ihr wart Winken,
Und die Panzer mußten sinken.

Ewigschön ist nun der Reim,
Schmeckt wie bester Honigseim:
Skager Rak,
England warck
Durch die deutsche blaue Jack.

Breitenau im Sayntal. J. Wahl.

Die Seeschlacht an der jütischen Küste

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik kommen Zuschriften aus dem Publikum, die hinreichend allgemeines Interesse haben u. sachlich gehalten sind, zur Veröffentlichung.

Contra.

Sommerzeit und Schule.

In der Rhein. Volksztg. Nr. 127 lesen wir:

„a. Aus Nassau. (Sommerzeit und Schule.) In der Rhein. Volkszeitung haben sich schon manche Stimmen über die in der Schule eingeführte Neuerung vernehmen lassen. Die meisten haben dagegen Stellung genommen, nur einige wollen aus ihr auch für die Schule einen Nutzen herleiten, wenn auch nur mit recht merkwürdiger Begründung. Soviel steht aber schon heute nach Monatsfrist fest: Die Lehrerschaft, u. diese darf doch wohl ihr Urteil in dieser Sache abgeben, ist zum größten Teil Gegner der Neuerung und zwar aus den Gründen, die bereits in dieser Zeitung erneuert wurden. Es steht zu hoffen, daß auch die Aerzte mit ihrem Urteil noch heraustreten werden. Schreiber dieser Zeilen sprach kürzlich mit einem Herrn in hoher Stellung. Er erklärte sich ebenfalls als entschiedener Gegner der Neuerung in ihrer Anwendung für die Schule. Er nannte sie eine „Gewalttat" auf die Gesundheit der Kinder und damit auf die Wehrkraft unserer Jugend, die sich rächen werde. Ein anderer Herr in amtlicher Stellung meinte, man könne am „grünen Tische", wo man erst um 9, 10 oder 11 Uhr morgens mit der Arbeit beginne, gut diktieren, daß die Schulkinder schon um 7 Uhr in der Schule sitzen müßten. — Viele Mütter klagen bitter, daß sie die noch verschlafenen und müden Kinder morgens um 6 oder 6.30 Uhr mit Gewalt aus dem Bette holen müßten. Auch die Arbeiterschaft kann sich nicht mit der Neuerung befreunden und man hat schon recht scharfe Worte über diese Sache hören können. Die Industriearbeiter besonders leiden wie die Kinder an Unterernährung und dann kommt die Verkürzung des Schlafes um 1 Stunde. Für den Arbeiter war nach der alten Zeit der Sommertag gerade lange genug, um abends ermüdet zu sein. Nun kommt eine weitere Stunde hinzu. Das kann bei der jetzigen mangelhaften Ernährung kein Segen stiften. Was bedeuten dieser Einbuße an Volksgesundheit gegenüber einige Millionen Mark an Ersparnis an Licht in den Sommermonaten? Uebrigens stimmt die Rechnung gar nicht, die man aufgestellt hat, das wird die Zukunft lehren."

Also ganz und gar unsere Ansicht. Eltern, Lehrer, Aerzte und Geistliche sind gegen den frühen Schulanfang. Wer ist denn nun eigentlich dafür? Wir haben doch Orte in unserem Kreise, die schon um 7 Uhr die Schule anfangen lassen. Meines Wissens ist doch der Schulanfang in das freie Ermessen der jeweiligen Schulleitung oder Ortsschulinspektion gelegt. Schreiber dieser Zeilen ist gerne bereit, auf die Gründe einzugehen, die für den früheren Schulanfang geltend gemacht werden könnten. Aber tatsächliche Gründe sind bis heute im Nass. Boten noch nicht gebracht worden. So viel steht fest, daß unsere Landbevölkerung ganz und gar der im Nass. Boten vertretenen Ansicht zustimmt, die Schule möge endlich dazu übergehen, den Beginn des Unterrichtes auf 8 Uhr festzusetzen. Sie geht von der richtigen Ansicht aus, daß die Schule dem Wohle der Kinder an erster Stelle zu dienen hat, und daß alle anderen Interessen dahinter zurückzustehen haben. S.

Vom Lande, 2. Juni. Ein Bravo dem wackern Landpfarrer zu dem Eingesandt in Nr. 124 des Nassauer Bote! Sie haben den Trost, daß die meisten Landpfarrer und die gesamte Landbevölkerung auf Ihrer Seite stehen; denn die Einführung der Sommerzeit und der Beginn des Schulunterrichts nach derselben erweist sich fürs Land als durchaus unpraktisch, zumal wir durch Einführung der mitteleuropäischen Zeit bereits seit Jahren eine halbe Stunde im Fortschritt sind. Damit die Schule um 7 Uhr beginnen kann, muß jetzt der Gottesdienst um 6 Uhr anfangen; das wäre nach früherer Zeit in meiner Jugend um ½5 Uhr! Die Folge davon ist, daß viele Erwachsene wie Kinder an den Werktagen dem Gottesdienste fernbleiben oder mit geringerem Nutzen demselben beiwohnen, ja an gewissen Tagen täte man besser, die Kirche zu schließen. — Was den Unterricht betrifft, so sind die ersten Stunden, in denen der Religionsunterricht erteilt zu werden pflegt, jetzt für Erteilung desselben wegen der Schlaffheit, Müdigkeit, Schlaftrunkenheit und infolge dessen großen Interessenlosigkeit der Kinder die ungünstigsten. Es wäre deshalb zu wünschen, daß es auf dem Lande mit dem Beginn des Unterrichts geradeso gehalten würde wie bei den höheren Schulen. Außer andern kommt also bei der Sommerzeit das religiöse Moment, worauf es vorzugsweise ankommt, schlecht auf seine Rechnung; dafür ist es begreiflich, daß dieser Neuerung auf dem Lande nichts weniger als Sympathie entgegengebracht wird, sondern große Unzufriedenheit. Sapienti sat!

Ein Landpfarrer.

Anmerkung der Redaktion: Die Redaktion des „Nass. Boten" nimmt selbstverständlich alle Erörterungen über das wichtige Thema: „Leidet die Schule unter der neuen Sommerszeit?" gerne auf; aber wir meinen, daß diesen Erörterungen wenig praktischer Erfolg beschieden sein wird. Wie wäre es, wenn die interessierten Herrn ihre Beobachtungen und Beschwerden wohlmotiviert in einer Eingabe an den zuständigen Kreisschulinspektor zusammenfaßten und um Verlegung des Schulanfanges direkt petitionieren würden. Die Kreisschulinspektion ist allein die richtige Schmiede.

* * *

Pro.

Noch einmal Sommerzeit.

Neulich sagte mir ein biederer Bauersmann: „Mit der Sommerszeit bin ich sehr zufriere. Ich profitier zwo Stunn Ruh. Mein Wecker in de Schlofstuw hat Winterszeit, unn mei annern Uhrn habe Sommerszeit. Da steh ich morgens nach der Winterszeit uff unn geh abends nach der Sommerszeit schlofe." Also die Ansichten sind wirklich sehr verschieden. Was nun der Hauptstreitpunkt zu sein scheint, das ist die Schule. Und doch scheint es nur so, und zwar den Leuten, die da meinen, man könnte abends bei Tageslicht nicht schlafen. Bei meinen Schulkindern merke ich absolut nichts von Schläfrigkeit, Abnahme des Denkvermögens und was die anderen Vermögen noch alles für Titel haben. Im hiesigen Dorfe läutet es um 9 Uhr zur Nacht, und da liegen die Kleinen schon alle im Bett, und die Größeren schicken sich an dazu. Man hat sich schneller daran gewöhnt, als ich dachte. Um ein halb 10 Uhr ist die Dorfstraße wie ausgestorben. — Wenn die Kirche um ½7 Uhr angeht, so sieht ein echtes Bauernkind niemals um ½6 Uhr auf, sondern frühestens um 6 Uhr. Von abends 9 Uhr bis morgens 6 Uhr, das sind 9 Stunden Schlaf, das genügt vollauf für die Größeren im Sommer. Die Allerkleinsten, die Schulneulinge, schicken wir nur an zwei Tagen der Woche in die Kirche und an den übrigen 4 Tagen brauchen sie erst um 8 Uhr in die Schule. Das geht ganz vorzüglich und ohne irgendwelche Störung ab. Warum nicht die segensreiche Einrichtung der Sommerzeit annehmen, wie sie ist und sein soll? Man hört so oft das schöne Wort: „Morgenstunde hat Gold im Munde", und daß man mit den Hühnern schlafen soll gehen und damit aufstehen. Nur frisch der Sonne entgegen!" Was ist angenehmer und prächtiger, als eben morgens um 6 Uhr (Sonnenzeit ½5 Uhr) die herrlichen Bittprozessionen. Und vor einem möchte ich warnen: Fanget nicht damit an, unsere Landkinder zu verhätscheln, wie man es mit den Stadtkindern tut, und redet nicht soviel von Ueberbürdung, wie das bei den Gymnasiasten immer der Fall ist. Ich bin als 8jähriger Knabe (Gymnasiast) auch in den Schulgottesdienst der Liebfrauenkirche zu Frankfurt morgens um 6,25 Uhr bei einem Schulweg von einer halben Stunde gegangen, mußte also um dieselbe Zeit aufstehen und bin nicht um ½7 Uhr ins Bett gegangen, sondern um 9 Uhr. Sagen doch auch viele Hygieniker, daß man im Sommer nicht soviel Schlaf benötige. Und sind denn unsere Kinder im vorigen Jahre um ½7 Uhr zu Bett gegangen? Ich glaube, nicht und mußten doch um ½7 Uhr zur Kirche.

Nun noch einiges Landwirtschaftliches: Bis jetzt habe ich noch keine Klagen gehört, daß die Kühe weniger Milch gäben, also hat sich das Hornvieh an die Sommerszeit gewöhnt. Auch habe ich keine Hühner mehr gackern hören, nachdem ich abends um 10 Uhr zu Bett war. Also auch das Federvieh kommt der Bundesratsverordnung nach. Und unsere Gefangenen müssen selbstverständlich sich fügen, was, wie ich nach dem Schreiben eines Einsender mit Zufriedenheit feststelle, einen wohltätigen Einfluß auf die Landwirte hat, die sonst gewöhnt sind, spät zu essen und dann mit vollem Magen zu Bett zu gehen. Also außer der ungeheuren Ersparnis an Leuchtmaterial noch recht viele Vorteile. Es ist doch gut, wenn man in den Entschließungen des Bundesrats auch ein wenig Licht neben dem Schatten sieht.

Einer der auch die Kinder liebt u. selbst einige hat.

\# **Vom Lande,** 3. Juni. Auf das Eingesandt in Nr. 124 2. Blatt des Nass. Boten über

Sommerzeit und Schule

ist folgendes zu erwidern:

1. Die wegen ihrer Dreiteilung gelobte aussehende Entgegnung auf Artikel Nr. 118 des Nass. Boten und Nr. 117 und 121 der Rhein. Volksztg. ist durchaus verfehlt u. dient nicht zur Aufklärung, weil das Eingesandt die in den Artikeln behandelnden Fragen vollständig unberücksichtigt läßt. In Nr. 117 und 121 der Rhein. Volksztg. wurde hauptsächlich die Frage beantwortet: **Warum kommen die arbeitenden Kinder unserer Kleinbauern und die der Landwirtschaft treibenden Arbeiter bei der nun einmal eingeführten „Sommerzeit" nicht zu ihrem Rechte, falls erst von 8 oder 8½ Uhr an unterrichtet wird?** In Nr. 118 des Nass. Boten aber handelte es sich — sehr kurz allerdings — um die Frage: **Wie haben sich die arbeitenden Schulkinder genannter Volksklassen mit der „Sommerzeit", die große Vorteile bietet, abzufinden?** Welche Stellung nimmt nun der Herr Verfasser des Eingesandtes zu diesen Fragen ein? Aus seiner Arbeit erfährt man darüber nichts. Und das soll eine Entgegnung sein! 2. Die Gefangenen haben mit der ganzen Sache doch zu tun und zwar insofern, als sie an die neue Ordnung — und zwar mit Recht — gebunden werden. Dadurch wird erreicht, daß die Landbevölkerung, welche auf die Arbeit der Gefangenen angewiesen ist, abends die Arbeiten frühzeitig einstellen oder doch einschränken muß. Das ist tatsächlich gut u. bringt den mitarbeitenden Schulkindern den Vorteil, daß sie sich rechtzeitig zu Bett begeben können. Daß der Herr, der „auch ein Landpfarrer" ist, hier Sentimentalität sucht und findet, wo gerade dem von ihm vermuteten „einseitigen Egoismus" entgegen gewirkt wird, ist wirklich „sehr rätselhaft". 3. Von den Schulkindern heißt es: „Die Schlafdauer derselben soll 11 Stunden betragen." So viele Stunden beträgt die Schlafdauer allerdings nicht — von den kleinsten Schulkindern vielleicht abgesehen. Allein dies war auch vor der Einführung der neuen Zeit im Sommer nicht der Fall, wenigstens nicht bei den arbeitenden Kindern unseres Volkes. Hier muß es, namentlich jetzt in der Kriegszeit genügen, daß die Kinder eine Stunde früher aufstehen und eine Stunde früher zu Bett gehen. Und das kann sein und geschieht auch dort, wo energische, nichtsentimentale Mütter und Erzieher auf ihrem Platze sind. Schwierigkeiten und Klagen über verschlafene Kinder gab es immer genug in den Familien und in der Schule. Vergangenen Sommer z. B., also vor Einführung der neuen Sommerzeit sind mir wiederholt Knaben, **die morgens früh bereits auf dem Felde tätig gewesen waren,** in den ersten Unterrichtsstunden vor Ermüdung eingeschlafen. Man tue doch nicht so, als ob wir und die Kinder von der neuen Sommerzeit Schreckliches zu leiden hätten; bestärke man auch nicht durch das unangebrachte Klagen die vielfach wenig arbeitenden, oft sehr sentimentalen Mütter und Kinder solcher Familien, in denen der Vater allein so viel verdient oder besitzt, daß alle gut auskommen und dem ungesunden Hange nach Bequemlichkeit nachgeben können. Arbeite man vielmehr durch den Kampf gegen Kleinlichkeit und Sentimentalität schon jetzt für die Friedenszeit, welche wegen der großen Erschöpfung unserer Feldgrauen infolge der langen Dauer des entsetzlichen Krieges **sehr hohe Anforderungen an die Frauen und Kinder stellen muß.** 4. Daß „auch ein Landpfarrer" es für sehr zweifelhaft hält, „ob die Kühe sich beim Gemelkwerden nach der neuen Sommerzeit richten," läßt tief blicken und klar erkennen, daß es auch landfremde Landpfarrer gibt. Recht hat der Herr Pfarrer aber hinsichtlich der Hühner; im Eierlegen richten sie sich wirklich nicht nach der neuen Sommerzeit. Allein, wer hat das von diesen denn verlangt oder erwartet! Freudig begrüßen es jedoch diese Tiere, daß es jetzt endlich eine große Anzahl von vernünftigen Menschen gibt, welche wegen des ganz mit Unrecht vielgeschmähten Bundesbeschlusses im Sommer mit den Hühnern schlafengehen und mit ihnen aufstehen. Für mich ist mit diesen Ausführungen die Streitfrage erledigt.

Weidenfeller, Pfarrer zu Obertiefenbach (Oberlahnkreis).

---

wolle, an mir sollen sie keinen Abtrünnigen oder Verräter finden. Getreu bis in den Tod will ich zu Ihnen stehen, wie und wo und wann es auch sein mag! Das gelobe ich Ihnen."

Im hellen Licht des Treppenhauses standen sich die beiden Männer gegenüber, beide hochgewachsen, der eine mit den flammenden Augen der hoffenden, strebenden Jugend, der andere mit den geklärteren, besinnlicheren des reifen Mannesalters. Tief tauchten sie diese Augen ineinander, und Ludwig Fuomann fühlte sich wundersam gestärkt durch die Gewißheit, daß er hier einen Menschen habe, auf den er bauen, auf dessen Hilfe er rechnen konnte, wenn er fremde Hilfe brauche. Gestärkt auch durch das Bewußtsein, heute sein Kind erst ganz für sich gewonnen zu haben, indem er ihm rückhaltlos sein Herz erschloß und es teilhaben ließ an seinen Sorgen und Nöten ... (Forts. folgt.)

sachen. Diese werden ohne Aussprache erledigt. Es folgt die dritte Lesung des

Kriegskontrollgesetzes.

Abg. v. Brockhausen (kons.): Die Kriegslage bedingt naturgemäß eine Abweichung von der bisherigen Uebung der Rechnungsprüfung. Aber immerhin muß möglichst genaue Untersuchung der Lieferungsverträge stattfinden können. Deshalb beantragen wir Vorlegung der Lieferungsverträge, sofern es sich nicht um die besetzten Gebiete handelt. Der Reichstag muß eine Kontrolle ausüben können, denn die Klagen der Handwerker und Gewerbetreibenden über die Lieferungsverträge wachsen immer mehr.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Wir sind durch den Antrag einigermaßen überrascht. Zweifellos bewirkt er eine Verschiebung der Kompetenzen. Das Gesetz bezweckt den Rechnungshof in den Stand zu setzen, seine Arbeiten möglichst zu beschleunigen: das wird durch den Antrag unmöglich gemacht.

Abg. Bassermann (natl.): Die Tragweite des Antrages ist nicht zu übersehen. Ich beantrage Verweisung an die Rechnungskommission.

Das Haus beschließt, Vorlage und Antrag an die Rechnungskommission zu verweisen.

Es folgt die zweite Lesung eines Gesetzes zur

Aenderung des Vereinsgesetzes.

Abg. Gröber (Ztr.): Die Regierung sollte uns eine Erklärung abgeben über die Teilnahme der Lehrlinge an Gewerkschaftsversammlungen.

Abg. Heine (Soz.): Wir stimmen der Vorlage zu, weil wir in ihr den ersten, wenn auch nicht erheblichen, Schritt sehen, die Gewerkschaften von den bisherigen Fesseln zu befreien.

Auf Antrag des Abg. Seyda (Pole) wird über dieses Gesetz namentlich abgestimmt werden.

Abg. Dr. v. Lasaczewski (Pole): Wir müssen die Aufhebung des Sprachenparagraphen verlangen. Wird dieses Hauptübel des Vereinsgesetzes nicht beseitigt, so vermögen wir nicht der Vorlage zuzustimmen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Auch für die deutschen Reichsangehörigen polnischer Nationalität bedeutet das Gesetz einen Fortschritt. An der Beratung des Initiativantrages beteiligen wir uns nicht, nachdem wir unzweideutig erklärt haben, daß wir jetzt nicht über den Rahmen des vorliegenden Gesetzes hinausgehen können. Das bezieht sich namentlich auf den Sprachenparagraphen. Das Gesetz soll eine Deklaration des bestehenden Gesetzes sein.

Abg. Haussen (Däne): Den Slawen und russischen Polen wird die Muttersprache garantiert, den Polen und Dänen, die Reichsangehörige sind, nicht. Dieser Schandfleck des Vereinsgesetzes muß beseitigt werden.

Nach weiterer wenig erheblicher Debatte wird unter Ablehnung der Abänderungsanträge das Gesetz angenommen. Auf Antrag Dr. Spahn (Ztr.) erfolgt sofort die dritte Lesung. Auch jetzt wird die Novelle angenommen. Der von der Kommission vorgeschlagene Gesetzentwurf, der die Zulassung Jugendlicher zu Gewerkschaftsversammlungen, in denen günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen angestrebt werden, zugestehen will, wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Die weiteren Abstimmungen (Sprachenparagraph usw.) werden zurückgestellt.

Es folgen die

Kriegssteuergesetze.

Abg. Scheidemann (Soz.): Wir können neuen Belastungen des Verkehrs und des Verbrauchs nicht zustimmen. Die erforderlichen Summen für Bilanzierung des Etats hätten durch stärkere Heranziehung des Besitzes geschaffen werden können. Die indirekten Steuern lehnen wir ab, der Kriegsgewinnsteuer stimmen wir zu.

Abg. Haase (Soz. A.-G.): Wir lehnen die Vorlage im ganzen ab, da auch die Kriegsgewinnsteuer uns nicht genügt, sie verhindert eine vernünftige Kriegsgewinnbesteuerung.

Die Vorlagen über den Warenumsatzstempel, Tabakabgaben, Postgebühren und Frachturkundenstempel werden angenommen. Ueber die Kriegsgewinnsteuer wird namentlich abgestimmt. Mit Ja stimmen 312, mit Nein 24 Abgeordnete, einer enthält sich der Stimme. Auch diese Vorlage ist somit angenommen.

Aufhebung des Sprachenparagraphen.

Sodann wird die namentliche Abstimmung über den Initiativantrag zum Vereinsgesetz (Aufhebung des Sprachenparagraphen) vorgenommen. Es stimmen für die Aufhebung 265, dagegen 74 Abgeordnete, drei enthalten sich der Stimme. Der Antrag ist somit angenommen. Auf Antrag Dr. Müller-Meiningen findet sofortige dritte Lesung statt.

Abg. Seyda (Pole): Zum zweitenmale während des Krieges ist die Aufhebung des Sprachenparagraphen gefordert worden. Die Regierung muß ihm entsprechen, sonst heißt es für uns: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, er kann gehen.

Der Antrag wird in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die dritte Lesung des Etats.

Der Reichskanzler spricht zur 3. Etatslesung:

Bei der Generaldebatte nimmt das Wort Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg: Der Reichstag hat soeben mit großer Mehrheit die Steuern bewilligt, deren das Reich bedarf, um auch im Kriege eine geordnete Finanzwirtschaft zu führen. Der Reichstag hat sich damit den Dank der ganzen Nation verdient und unseren Feinden gezeigt, daß wir auf allen Gebieten gewillt sind, auszuhalten. Ich habe die Ehre, namens der verbündeten Regierungen diesen Dank hiermit öffentlich zum Ausdruck zu bringen. (Beifall.) Ich will an dieses Wort des Dankes einige allgemeine Bemerkungen anknüpfen: Vor etwa einem halben Jahre, am 9. Dezember, habe ich hier zum erstenmale auf Grund unserer militärischen Lage von unserer Friedensarbeit gesprochen. Das konnte ich mit der Zuversicht tun, daß die Kriegslage sich noch weiter verbessern würde. Die Entwicklung hat diese Zuversicht bestätigt. (Bravo!) Weitere Fortschritte sind gemacht. Auf allen Fronten sind wir noch stärker als zuvor. (Bravo!) Wenn ich mit dieser Entwicklung vor Augen, damals aussprechen konnte, wir seien zum Frieden bereit, so habe ich das nicht zu bedauern, auch wenn unser Angebot bei den Feinden keinen Erfolg gehabt hat. In der kritischen Zeit des Juli 1914 war es die Aufgabe jedes vor Gott, seinem Lande und seinem Gewissen verantwortlichen Staatsmannes, nichts unversucht zu lassen, was in Ehren den Frieden bewahren konnte. Ebenso wollten wir nach erfolgreicher Abwehr unserer Feinde nichts versäumen, was geeignet wäre, die großen Erschütterungen Europas in einem solchen Brande abzukürzen. Später habe ich einem amerikanischen Journalisten gesagt, daß Friedensverhandlungen nur dann ihr Ziel erreichen könnten, wenn sie von den Staatsmännern der kriegführenden Länder geführt würden auf Grund der wirklichen Kriegslage, wie sie die Kriegskarte zeigt. Das ist von der anderen Seite zurückgewiesen worden.

Man will die Kriegskarte nicht anerkennen,

man hofft sie zu verbessern. Unterdessen hat sie sich weiter verändert zu unseren Gunsten. (Lebhaftes Bravo!) Wir haben in sie eingetragen die Uebergabe der englischen Armee von Kut-el-Amara, die Niederlagen und die gewaltigen Verluste der Franzosen vor Verdun, das Scheitern der russischen Märzoffensive, den machtvollen Vorbruch unserer Verbündeten gegen Italien (lebhaftes Bravo!), Befestigung der Linien von Saloniki, und in diesen letzten Tagen haben wir mit jubelndem und dankbarem Herzen die Seeschlacht bei Jütland erlebt. (Lebhaftes Bravo!) So sieht die Kriegskarte schon wieder aus. Die Feinde wollen davor noch ihre Augen verschließen. Dann müssen und dann werden und dann wollen wir weiter fechten bis zum endgültigen Sieg. Wir haben das unsrige getan, um den Frieden anzubahnen. Die Feinde haben uns mit Hohn und Spott abgewiesen. Damit wird jedes weitere Friedensgespräch, wenn es von uns begonnen wird, zurzeit müßig und von Uebel. (Sehr richtig!) Von einigen Staatsmännern in England und anderswo sind Versuche unternommen worden,

unserem Volke den Puls zu fühlen,

und durch partikularistische oder innerpolitische Gegensätze unsere Schlagkraft zu lähmen. Diese Herren bewegen sich in seltsamen Vorstellungen, wenn sie sich nicht selbst täuschen wollen. Sie werden dabei bemerkt haben, wie jetzt der Herzschlag des deutschen Volkes ist. (Bravo!) Es gibt keine Einwirkung von außen, die unsere Einigkeit auch nur um das geringste erschüttern könnte. (Sehr wohl.) Gewiß, auch wir haben unsere Meinungsverschiedenheiten. Die werden sachlich ausgekämpft. Wir haben sehr eingehende Auseinandersetzungen in der Kommission gehabt. Wir haben scharfe Differenzen besonders in der U-Bootfrage und über unsere Beziehungen zu Amerika gehabt. Die Ansichten platzten scharf aufeinander. Aber, ich will das hier ausdrücklich feststellen, jede Seite erkannte die überzeugte Ansicht der anderen an. Wir blieben immer auf sachlichem Boden. Unsere inneren Meinungsverschiedenheiten würden wir selbst auskämpfen. Sie seien, was Tauchbootkrieg und Amerika betraf, loyal in der Kommission erledigt worden. Warum man dies vor der Oeffentlichkeit nicht tun kann, müsse jeder Einsichtige wissen, und darüber sei man auch in der Kommission einig gewesen, und davon könne er auch jetzt nicht abweichen. Die Zensur solle aber nur unter dem einen Gesichtspunkt geübt werden, daß wir siegen wollen, ganz gleich, ob man sie politische oder militärische Zensur nenne. Soweit sie entbehrt werden könne, wolle er einwirken, daß der Zensurstift möglichst wenig gebraucht werde. Und dann kam der Reichskanzler auf die Treibereien mit geheimen Druckvorschriften und Broschüren zu sprechen, durch die das Vertrauen erschüttert werde durch Leute, die die Miene besorgter Patrioten annehmen und mit der Miene der Eingeweihtheit eine fortlaufende Kette grober Unwahrheiten und Verdächtigungen verbreiten. Der Kanzler meinte dabei hauptsächlich wohl eine Broschüre, die in den letzten Tagen in Tausenden von Exemplaren, sehr schön bedruckt und ohne Namen des Druckers und Verlegers, unter dem Pseudonym Junius alter verbreitet worden ist, und wies unter Schilderung des wahren Herganges einige der darin enthaltenen Verleumdungen als erstunken und erlogen zurück, so die Lüge, daß er dem englischen Botschafter gegenüber bei der Kriegserklärung zusammengebrochen sei, ebenso Verleumdungen über seine Rolle bei der letzten Wehrvorlage, und dann in besonders packenden Sätzen die Beschuldigung, daß er entgegen der militärischen Forderung den Mobilmachungsbefehl um drei Tage verzögert habe, drei Tage, die uns Ströme von Blut und einen Teil des Elsaß gekostet hätten! Herr v. Bethmann-Hollweg teilte mit, daß in diesen drei Tagen fieberhaft militärisch gearbeitet worden sei, und gab mit Stolz eine Darstellung dieser Tage, in denen der Kaiser und er den Versuch gemacht haben, den Frieden doch noch zu erhalten. Es ging tiefe Bewegung durch das Haus, als er sagte: „Wer mir als Zeuge der nun bald zweijährigen Weltkatastrophe mit ihren Hekatomben von Menschenopfern aus diesem Versuch, den Frieden zu erhalten, ein Verbrechen macht, der möge seine Anklagen vor Gott verantworten, ich sehe meinem Uebel mit Ruhe entgegen!" Und der Kanzler wies weiter nach, daß, wenn wir vor diesen drei Tagen mobilisiert hätten, wir die Blutschuld auf uns geladen hätten, die dann Rußland auf sich nahm, indem es, entgegen einem feierlichst gegebenen Versprechen, in dieser Zeit mobil machte. Als er diesen anonymen Broschürenschreiber kennzeichnete, der den Namen Bismarcks bei niederträchtiger Verleumdung und Verhetzung mißbrauchte, erntete er wiederholten stürmischen Beifall. Weiter rechnete er mit dem Landschaftsdirektor Kapp wegen einer unter Briefumschlag an viele Politiker und im öffentlichen Leben stehende Männer gesandten Druckschrift ab, der des Kanzlers Mahnungen zur Einigkeit vergleicht mit dem nach Jena gefallenen „staatsverräterischen" Worte: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! „Bitter ist es," so fuhr der Kanzler fort, „gegen die Lügen des feindlichen Auslandes sich wehren zu müssen, widerlich sind Schmähungen und Verleumdungen in der Heimat, aber ich nehme den Kampf auf und werde ihn mit allen Mitteln durchführen. Nicht meiner Person wegen, — was gilt der einzelne in diesen Tagen! — sondern um der Sache des Vaterlandes willen, damit das Volk nicht vergiftet wird, habe ich Ihre Zeit in Anspruch genommen gegen Menschen, die die Flagge nationaler Parteien mißbrauchen." Und nun folgte gegenüber dem Vorwurf, daß er sich nur auf die Sozialdemokraten und einige pazifistische Versöhnungspolitiker stütze, ein geradezu mit Begeisterung vorgetragenes Bekenntnis, daß in diesem Erlebnis des deutschen Volkes der Parteigeist zum Schweigen gebracht werden müsse, und daß die früheren Unterschiede von nationalen und antinationalen Parteien nicht mehr bestehen dürften. Sätze voller Schwung und Kraft, die stürmischen Beifall weckten, als er die Einigkeit derer draußen im Felde schilderte und die Größe und Kraft dieses Volkes und ausrief: „Und das soll ich trennen, soll ich nicht einigen? Da soll Angst und Sorge um die Kämpfe der Zukunft die Kräfte lähmen, die wir brauchen, um den großen Kampf der Gegenwart zu bestehen? Nein, meine Herren! Der Glaube an mein Volk und die Liebe zu meinem Volke, die geben mir die felsenfeste Gewißheit, daß wir kämpfen und siegen werden, wie wir bisher gekämpft und gesiegt haben." Unsere Feinde wollen es auf das Letzte ankommen lassen. Wir fürchten nicht Tod und Teufel, auch den Aushungerungsteufel nicht, den sie uns ins Land schicken wollen. Die Männer, die draußen um Verdun kämpfen, die unter Hindenburg kämpfen, unsere stolzen Blaujacken, die Albion gezeigt haben, daß die Ratten beißen (Beifall), sie sind von einem Geschlechte gezeugt, das auch Entbehrungen zu tragen weiß.

Diese Entbehrungen sind da,

ich sage das ruhig und offen auch dem Auslande. Aber wir tragen sie, auch in diesem Kampfe geht es vorwärts. (Bravo). Ein gnädiger Himmel läßt eine gute Ernte heranreifen. Es wird nicht schlechter, es wird besser werden, als im vorigen schweren Jahre, und als es jetzt ist. (Lebhafte Zustimmung.) Diese Rechnung unserer Feinde auf wirtschaftlichen Schwierigkeiten wird trügen. Ein anderes Exempel mit großen Zahlen hat unsere Marine am 1. Juni scharf korrigiert. Auch dieser Sieg wird uns nicht ruhmredig machen. Wir wissen wohl, England ist damit noch nicht geschlagen. Aber es ist uns ein Wahrzeichen unserer Zukunft, in der auch Deutschland auf den Meeren für sich volle Gleichberechtigung und damit auch für kleiner Völker dauernde Freiheit der jetzt durch Englands Alleinherrschaft verschlossene Seewege erkämpfen wird. Das ist das

helle und verheißungsvolle Licht,

das der 1. Juni in die Zukunft wirft. (Stürm. Beifall im ganzen Hause und auf den Tribünen.) Der große Teil der Abgeordneten hat sich erhoben, immer sich erneuernde Bravorufe und Händeklatschen.) Der Reichskanzler dankt wiederholt. Der Beifall erneuert sich nochmals, als der Präsident bekannt gibt, daß ein Antrag auf Vertagung eingebracht ist.

Nach dieser Rede wird auf Antrag des Abg. Dr. Spahn (Ztr.) Vertagung beschlossen.

Schluß 6 Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr: Anfragen, Antrag auf Vertagung des Reichstages, Fortsetzung der Etatsberatung, Nachtragsetat zum Reichshaushaltsetat für 1916, Ernährungsfragen.

Lokales.

Limburg, 6. Juni.

= Reichsbuchwoche. Von den Schülern des Gymnasiums und Realprogymnasiums sind für die Reichsbuchwoche 1151 Bände zusammengebracht worden.

= Schwurgericht. Für die am 26. Juni 1916 beginnende Schwurgerichtsperiode, die unter dem Vorsitze des Herrn Geheimen Justizrats von Hugo stattfindet, wurden folgende Herren als Geschworene ausgelost: 1. Kalteyer Josef, Mühlenbesitzer in Mühlen; 2. Heckmann August, Zigarrenfabrikant, Hadamar; 3. Neuendorff Karl Ludwig, Fabrikant, Herborn; 4. Ries August, Architekt, Burg; 5. Becker Adolf, Kreissparkassenrendant, Westerburg; 6. Schuhmacher Karl Philipp, Landwirt, Mensfelden; 7. Frings Peter, Kaufmann, Limburg; 8. Hofmann Ludwig, Baurat, Herborn; 9. Schwing Peter, Kaufmann, Weilburg; 10. Dapper Karl, Ingenieur, Limburg; 11. Braß Philipp, Mühlenbesitzer, Dorchheim; 12. Strohmann Albert, Kaufmann, Holzappel; 13. Herwig Moritz jr., Hüttenbesitzer, Dillenburg; 14. Heil Heinrich, Grubenverwalter, Braunfels; 15. Fischer Karl, Anstaltsdirektor, Bad Ems; 16. Beringer Isidor, Pferdehändler, Limburg; 17. Hölper Johann, Bürgermeister, Wilsenroth; 18. Hans Jakob, Anstreicher, Limburg; 19. Amand Friedrich Wilh., Mühlenbesitzer, Runkel; 20. Zipp Heinrich, Landwirt, Atzlar; 21. von Foris Karl, Prokurist, Wetzlar; 22. Köblinger Gustav, Kaufmann, Haiger; 23. Theis Otto, Seminarlehrer, Wetzlar; 24. Archenhold Sally, Kaufmann, Ehringshausen; 25. Becker Joh. Georg, Landwirt, Dauborn; 26. Feller Reinhold, Mechaniker, Wetzlar; 27. Stähler Johann, Rentmeister, Dehrn; 28. Fälser August, Unternehmer, Kirberg; 29. Sturm Albrecht, Hüttenbeamter, Dillenburg; 30. Baltzer Hermann, Bauunternehmer, Diez.

Provinzielles.

* **Hadamar,** 5. Juni. Das Offenhalten der Verkaufsstellen an den drei letzten Werktagen vor Pfingsten ist bis Abends 10 Uhr gestattet. — Freitag den 9. Juni beginnen am hiesigen Königlichen Gymnasium die Pfingstferien.

* **Hadamar,** 5. Juni. Die Witwe Anna Erbach von hier ist am 19. Mai von Hadamar nach Limburg gefahren, bis jetzt jedoch nicht zurückgekehrt. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib derselben waren ohne Erfolg. Ww. Erbach ist 70 Jahre alt, klein und hat eine eingedrückte Nase. Sie hatte einen schwarzen Rock und einen schwarzen Kapmantel an. Auf dem Kopfe trug sie einen Kapotthut.

✠ **Höhn (Westerwald),** 5. Juni. Dem Gefr. Heinrich Eisenmenger wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

✠ **Irmtraut,** 5. Juni. Unteroffizier Johann Becker, Sohn des Landwirts Jakob Becker von hier, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

+ **Vom Lande,** 5. Juni. Von unterrichteter Seite wird uns nachträglich mitgeteilt, daß die Verzögerung und Stockung in der Behandlung der Kupferkessel-Angelegenheit nicht einfach auf das Konto der betreffenden Landbürgermeisterei zu schreiben sei. Es sollen sich nämlich zwischen den Bürgermeistereien und dem Landratsamt Schwierigkeiten wegen des zu erstattenden Kupferpreises erhoben haben. Da wird wohl die Königl. Regierung in Wiesbaden baldigst einschreiten und die Streitfrage zur Entscheidung bringen müssen.

fe. **Cronberg,** 5. Juni. Die Stadt hat für den Winterbedarf 20 000 Stück Eier eingelegt.

* **Frankfurt,** 5. Juni. Gemeinden und Fabrikunternehmungen wenden sich vielfach in Sachen der Ernährung der Bevölkerung bezw. Arbeiterschaft an das Kriegsministerium bezw. an das Generalkommando. Das Generalkommando weist darauf hin, daß derartige Eingaben für die Folge stets an das neugeschaffene „Kriegsernährungsamt" in Berlin zu richten sind.

„Kreuzer Wiesbaden".

* **Wiesbaden,** 5. Juni. Auf das von dem Oberbürgermeister an den Kaiser gerichtete Beileidstelegramm ist folgende Antwort eingetroffen:

Oberbürgermeister Gläßing, Wiesbaden.

Herzlichen Dank für das Beileidstelegramm meiner Residenzstadt Wiesbaden anläßlich des betrübenden und doch so heldenhaften Unterganges meines Kreuzers „Wiesbaden". Eine neue „Wiesbaden" wird erstehen zum Ruhme der deutschen Marine und zur Ehre meiner Residenzstadt Wiesbaden.

Wilhelm I. R.

Auf das an das Kommando des Kreuzers gerichtete telegraphische Anerbieten des Oberbürgermeisters der Stadt für Gerettete u. Verwundete empfing der Oberbürgermeister folgendes Telegramm:

Oberbürgermeister Gläßing, Wiesbaden.

Meinen tiefempfundenen Dank für die Teilnahme der Patenstadt an dem Untergang ihres Patenkindes! Durch einen Treffer in die Maschine bewegungslos gemacht, hat das Schiff lange kämpfend, in treuer Hingabe bis zum Tode zum Siege beigetragen. Der überlebende Rest der tapferen Besatzung ist vermutlich in engl. Gefangenschaft geraten.

Konteradmiral Boedicker, Führer der zweiten Aufklärungstruppe an Bord S. M. S. Graudenz.

Kirchliches.

+ **Elz,** 5. Juni. In althergebrachter Weise wurde gestern Nachmittag bei schönstem Wetter unter sehr großer Beteiligung (etwa 1000 Personen) die Bittprozession nach dem zirka 1 Stunde von hier entfernten Nachbarort Niedererbach ausgeführt, wo in der schönen Pfarrkirche Andacht mit Predigt gehalten wurde. Nach einer kurzen Ruhepause wurde der Heimweg angetreten. Gegen ½8 Uhr langte man in der hiesigen Pfarrkirche wieder an. Die Prozession wurde vor mehreren Jahrhunderten durch unsere Vorväter anläßlich einer Seuche unter dem Viehbestand gelobt.

△ **Wiesbaden,** 5. Juni. Unter sehr starker Beteiligung — insgesamt mögen es ca. 5000 Teilnehmer gewesen sein — fand gestern bei schönstem Wetter eine Wallfahrt der Wiesbadener Pfarreien nach Marienthal ihre Ausführung. Die Wallfahrer zogen unter Gesang und Gebet von Geisenheim aus, wohin sie zwei Extrazüge gebracht hatten, nach der Gnadenstätte. Am Vormittag hielt der Hochw. Herr Bischof Augustinus von Limburg eine zündende Predigt über die Bedeutung der Kriegswallfahrt und das Gebet. Im Anschluß an die Predigt zelebrierte der Hochw. Herr Bischof ein Pontifikalamt, bei dem der Wiesbadener Kirchenchor mitwirkte. Am Nachmittag, nachdem inzwischen ein zweiter Extrazug noch viele Pilger herbeigeführt hatte, sprach Pater Epiphanius von der im Freien stehenden Kanzel aus über die Kriegswallfahrt als Sühne und Buße, als Bitte und Dank. Er schloß seine packenden Ausführungen mit einer Mahnung zum Gebete. Nach der Predigt wurde das Gnadenbild in der Prozession durchs Tal geführt. Die Prozession endete mit einer kurzen Andacht. Nach kurzem Rast zogen die Wallfahrer in langem Zuge unter Gebet und Gesang nach Geisenheim zurück, von wo die Teilnehmer in zwei Extrazügen nach Wiesbaden zurückkehrten.

Telegramme.

„Warrior" gesunken.

Haag, 5. Juni. (Zens. Bln.) In Ymuiden eingelaufene holländische Schiffe melden, daß der englische Kreuzer „Warrior", der, nachdem er schwer beschädigt worden war, von englischen Schiffen geschleppt wurde, etwa 40 Meilen von der englischen Ostküste in einer Tiefe von 160 Metern gesunken ist.

25 Millionen für den Wiederaufbau Belgiens.

Rotterdam, 5. Juni. (Zens. Bln.) Der „Nieuwe Rott. Cour." erfährt aus Havre, daß der jüngst verstorbene amerikanische Eisenbahnmagnat James Hill, der ein Bewunderer und Freund des Königs von Belgien war, 25 Millionen Francs für den Wiederaufbau Belgiens hinterließ.

Der Seekrieg.

Reuter meldet aus London: Die englischen Dampfschiffe „Elmgrove" (3018 Tonnen) und „Goleonda" (5874 Tonnen), beide aus Glasgow, sind gesunken.

Der Hafen von Yarmouth gesperrt.

Kristiania, 5. Juni. (Zens. Fft.) Das norwegische Generalkonsulat in London meldet, daß Yarmouth vom 1. Juni ab für den neutralen Handel gesperrt ist.

Die Verbindung mit Fort Vaux unterbrochen.

Genf, 5. Juni. Auch gestern blieben laut Pariser Blättern alle französischen Anstrengungen, sich mit der hartbedrängten Besatzung von Fort Vaux in Verbindung zu setzen, erfolglos.

Die Londoner Börse.

WB. **London,** 6. Juni. Die Börse bekundete am 3. Juni sehr geringe Unternehmungslust und die meisten Umsatzgebiete waren geschäftslos.

Englische Schiffsinvaliden. — Das Großkampfschiff „Marlborough".

WB. **Amsterdam,** 5. Juni. „Tyd" zufolge berichtet der in Ymuiden eingelaufene holländische Dampfer „Bersu Anna", er sei bei der Ausfahrt aus dem Hafen von New-Castle zwei beschädigten englischen Kriegsschiffen begegnet. Das eine hatte den Schornstein verloren und Beschädigungen an Deck, bei dem andern war das Vorderschiff zertrümmert.

Der in Ymuiden angekommene holländische Dampfer „Rijnstroom" berichtet, daß er bei Grimsby dem englischen Schlachtschiff „Marlborough" mit schwerer Schlagseite begegnet sei. Die Havarie rührte von einem Torpedoschuß her. Der „Marlborough" war von zahlreichen Schleppdampfern umgeben, die ihm beistanden.

Der englische Mannschaftsverlust

aus der verlorenen Seeschlacht muß auf mindestens 8000 ausgebildete, tüchtige Seeleute bemessen werden. Das ist ein äußerst herber Verlust, der fast noch schwerer wiegt, als der Schiffsverlust.

Die 12 Millionenvorlage.

WB. **Berlin,** 6. Juni. Der gestern dem Reichstage zugegangene Gesetzentwurf ermächtigt den Reichskanzler, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 12 Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen. Die Festsetzung des Wertverhältnisses sowie der näheren Bedingungen für Zahlungen im Auslande bleiben dem Reichskanzler überlassen

Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 22. Mai 1916 im Feindesland unser lieber Sohn und Bruder, Herr

Christian Josef Möhler

Leutnant im Garde-Infant.-Regt. Nr. 7. Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Großherz. Hess. Tapferkeitsmedaille. Bahnvorsteher zu Frankfurt a. M.

im 31. Lebensjahre.

Seine Seele empfehlen wir dem hl. Meßopfer der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen.

In tiefer Trauer:

Familie Lehrer **J. Möhler.**

Oberbrechen, Frankfurt a. M., 5. Juni 1916.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tante und Großtante

Fräulein Margarete Mohr

sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Limburg, Höchst, Karlsruhe, Frankfurt, München, im Juni 1916.

Lebensmittelverkauf.

In den hiesigen Lebensmittelgeschäften werden durch die Stadtverwaltung vermittelte **Eier** zum festgesetzten Preise und **Graupen** zum Preise von **40** Pfg. für 1 Pfd. gegen Vorzeigung der Lebensmittelkarte an Einwohner der Stadt Limburg abgegeben.

Limburg, den 5. Juni 1916.

Der Magistrat.

Goldankaufsstelle Limburg

Die **Goldankaufsstelle** bleibt am **Mittwoch, 7. Juni**

geschlossen.

Fortsetzung des Ankaufs **Mittwoch, 14. Juni 10—1 Uhr** und die folgenden Mittwoche im **Vorschußverein Obere Schiede 14.** 3301

Der Ausschuß.

Strohhüte

Herrn- Knaben- u. Kinderhüte

Grosse Auswahl, solide Ware zu sehr billigen Preisen

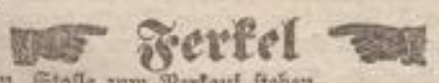
empfiehlt

Johann Wagner, Limburg,

2632 Bischofsplatz 5, gegenüber der Stadtkirche.

Ferkel.

Habe **am Donnerstag, den 8. Juni** einen großen Transport



Ferkel

in meinem Stalle zum Verkauf stehen.

Karl Lindlar, Schweinehandlung, Neudt.

Landaufenthalt.

Von älterem, besserem Ehepaar wird gut, aber **einfach möbliertes Schlafzimmer** vom 8. 6. dieses ab auf mehrere Wochen zu mieten gesucht. Umgebung von Limburg oder Runkel bevorzugt, ebenso ruhige Lage bei kleiner besserer Familie. Offerten mit Preis an die Exp. dieser Zeitung unt. Nr. 3306 baldigst erwünscht.

Kriegs-Brockensammlung.

Die Malteser-Liebesgabensammelstelle Trier,
Simeonstiftstraße 20

sammelt zur Beschaffung von Geldmitteln für Liebesgaben einerseits, zur Unterstützung der Ausnutzung aller heimischen Werte anderseits.

Gegenstände wie **Lumpen** (wenn nötig zu desinfizieren), **Bindfadenreste, Korken, Gummi, Wachs, Staniol, Blei, zusammengeschlagene, verzinnte Blechbüchsen.**

Gemeinden, Schulen, Vereine u. a. werden daher gebeten, die Sammlung zu unterstützen.

Sendungen gehen als **Kriegsgut bahnfrei.**

Verloren ein Paar **Kinderschuhe** auf dem Wege v. Limburg nach Obertiefenbach. Gegen Belohnung abzugeben bei **Josef Hilf,** Gastwirt, Limburg. 3343

Goldene 3344

Armbanduhr

(teures Andenken), von Frankfurterstr. b. Graupfortstraße **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben Böhmergasse 1.

Metallbetten an Private. Katal. frei. Holzrahmenmatratz., Kinderbett. 1885 Eisenmöbelfabrik Suhl.

Sand- u. Lehmformer,
Anstreicher,
Maschinenschlosser,
Eisendreher
und
Zuschläger

für dauernde Beschäftigung gesucht. 3296

Theodor Ohl, Limburg.

Zuverlässiger

Maschinist

und

Kesselheizer,

mögl. gelernter **Maschinenschlosser,** gesucht. Schriftliche Offerten m. Zeugnisabschriften und Angabe des Militärverhältnisses unter Nr. 3295 an die Exp. d. Bl.

Maurer und Verputzer

gesucht. 3350

Gebr. Leikert,
Oberlahnstein.

Vorarbeiter, tüchtiger, f. Betonbau gesucht. 3313

Phil. Ost & Cie.,
Mainzerstr. 65, Wiesbaden.

Sauberes 3347

Monatsmädchen

gesucht.

Parkstraße 14 I.

Ein Hausmädchen
und ein
Küchenmädchen

per sofort gesucht. Reise wird vergütet. 3351

Bahnhofs-Hotel,
Bad Ems.

Suche sofort ein zuverlässiges

Dienstmädchen,

welches Haus- und Landwirtschaft versteht. 3352

Wilh. Breithecker,
Oberweyer.

Aelteres **Mädchen** oder **Frau** tagsüber gesucht. 3349 Diezerstr 72 I.

Ein ordentliches 3325

Monatsmädchen

für den ganzen Tag gesucht. Gärtner **Moos,** Limburg.

Für sofort ein älteres

Mädchen oder Witwe

welche kocht und alle Hausarbeit verrichtet zu zwei Personen gesucht. 3291

Näh. Dierzerstr. 72, 1. Stock

Einfaches, braves

Hausmädchen

gesucht. Offerten unter B. R. 3304 an die Exp.

Zum baldigen Eintritt braves sauberes 3290

Mädchen,

welches nähen kann, für Kinder und Hausarbeit gef. Zu erfr. Expedition.

Aelteres tüchtiges 3294

Mädchen

für Küche und Haus gesucht.

Frau **Herm. Groß,**
Frankfurterstr. 27 a.

Freundliche

5 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör, der Neuzeit entsprechend, zum 1. Juli zu vermieten. 3113

Näheres Diezerstr. 66 p.

Schönes gut gelegenes

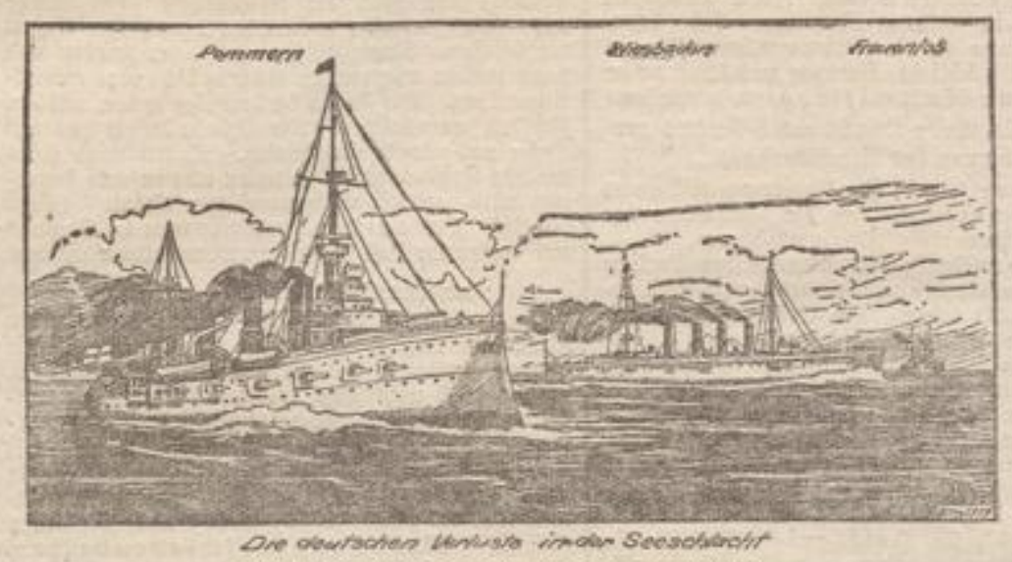
Ladenlokal

per sofort oder später zu vermieten. Schriftliche Anfragen unter Nr. 3319 bef. d. Exp.

Aelteres Ehepaar ohne Kinder sucht bis 1. Oktober in einem ruhigen Hause **Drei-Zimmerwohnung** mit Mansarde. Off. u. A. S. 3345 a. d. Exp.

Eine freundl. **3-Zimmerwohnung** und ein **möbl. Zimmer** zu vermieten. 3338 Bergstr. 1.

Die in der Seeschlacht am 31. Mai an der jütischen Küste vernichteten englischen Kriegsschiffe.



Die deutschen Verluste in der Seeschlacht

Für das Pfingstfest

haltbare und preiswerte

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder in größter Auswahl.

Streng feste, jedoch billige für alle Kunden gleiche Preise.

Probieren Sie meine Qualitäten.
Sie werden dann sicher mein dauernder Kunde.

Werktags-Schuhe in allen Preislagen.

Kaufhaus Louis Nies, Hadamar.

Unsere siegreichen Vorstöße

im Westen gegen Engländer und Franzosen haben den Stellungskrieg auf einem großen Teile der Front in einen Bewegungskrieg gewandelt. Zum Verfolgen der Ereignisse bietet unsere

Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

mit den Nebenkarten

Flandern und Verdun mit Umgebung

ein billiges und zuverlässiges Hilfsmittel.

Format der Karte 60 : 90 cm. Maßstab: 1 : 2200000. Die Nebenkarten sind in großem Maßstabe hergestellt — es ist jeder Ort berücksichtigt, der für die Kämpfe im Westen in Frage kommt. — Erschienen sind ferner:

Karte vom östlichen Kriegsschauplatz

Von Petersburg bis Skutari und von Kiew bis Berlin.
Maßstab 1 : 2200000. Format: 60 : 90 cm.

Karte der Balkanländer und Italiens

Umfassend **Bulgarien, Serbien, Griechenland, Rumänien, Italien, und Sizilien, die Grenzgebiete von Frankreich, der Schweiz, von Deutschland, Oesterreich-Ungarn mit Bosnien und der Türkei.**

Maßstab: 1 : 2200000. Format: 65 : 95 cm.

Karte vom türkischen Kriegsschauplatz

Von Odessa bis Suez und von Griechenland bis zum Kaspischen Meer.
Maßstab: 1 : 4000000. Format 55 : 80 cm.

Weltkriegskarte

im Maßstab von 1:45000000. Format 96 cm **breit,** 65 cm **hoch.**
Umfassend alle Erdteile und Meere.

Jede Karte mit **180 Kriegsfähnchen** zum Aufstecken auf Nadeln nur

45 Pfennig

Nach auswärts 5 Pfennig Porto für jede Karte mehr gegen Voreinsendung des Betrages.

In mehrfachem Farbendruck hergestellt, geben diese Karten bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes, übersichtliches Kartenbild. Sie sind, auch einzeln, käuflich in unserer Geschäftsstelle. Auch unsere Agenten nehmen Bestellungen entgegen.

Verlag des Nassauer Boten Limburg.

Alfa-Laval-Separator

prompt lieferbar in allen Größen zu Fabrikbedingungen offeriert 3189

Jacob Landau, Nassau.
Vertreter der Alfa-Laval-Separator G. m. b. H., Berlin.

Möbl. Zimmer in guter Lage zu vermieten. Näheres Expedition. 3357

Wo kann **Mädchen** junges das **Weißzeugnähen** gründlich lernen? 3356

Näheres Expedition.

Moderne zugkräftige Reklame

Kostenlose Beratung und Vorschläge über die Auswahl erprobter Insertionsorgane durch die älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler
Akt.-Ges., Frankfurt a. Main
Schillerplatz 2, Eingang Gr. Eschenheimerstr. 1, Tel. I, 650

Nähnadeln „Stepperin". D. R. G. M. Pat. angem. Oestr.-Ungarn. Zerrissenes Schuhwerk, Zügel, Geschirre, Pferde- u. Wagendecken, Fahrradmäntel, Stoffe, Filz usw. ganz leicht selbst auszubessern. Schönst. Steppstich wie mit Maschine. Als praktisches Werkzeug täglich neu anerkannt, sehr handlich, solid u. dauerhaft konstruirt. Garantie für Brauchbarkeit; zahlreiche Nachbestellungen. Sehr geeignet als Liebesgabe ins Feld. Preis M. 2.50 mit verschied. Nadeln verpackt und postfrei.

Man bestelle „**Marke Stepperin**", diese ist nicht zu verwechseln mit wertlosen, plumpen Erzeugnissen.

Joh. Zucker, Stuttgart-Botnang. 1573

An meinem **praktischen**

Abend-Zuschneidekursus

können noch einige Damen teilnehmen. 3064

Frau **Josef Rindsfüßer Ww.,** Stefansbügel 3.

Pyramiden

Honigfliegenfänger

der beste u. praktischste der Welt m. Aufhängevorrichtung an jed. Stck frische Garantie Ware. 100 Fänger Mk. 5.00 bei 200 Stck. an franko Nachn.

J. Bähr, Wartenfels 3 in Bayern. 1932

Zahle für

Schlachtpferde

bis **1000** Mark. 3221

Hugo Keßler,
Pferdemetzger, Wiesbaden.
Telefon 2612.

Möbel

1564

auf Teilzahlung, kleine Anzahlung, bequeme Abzahlung bei **B. Bommer,** Neumarkt 7.

Parterre Wohnung oder kleines Haus zu mieten gesucht. Angebote unter **3336** an die Expedition.